

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach: 16867 Frankfurt (M).



Anzeigenberechnung: die 48 mm breite Millimeterzeile 3,5 d. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 103. Nachschaffkaffel A. Bezugspreis 850 ohne Trägerl. Einzelpreis 100

Nummer 122

Samstag, den 12. Oktober 1935

39. Jahrgang

Winterhilfswerk und Wirtschaft

Bedeutende, weitreichende Auswirkungen.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hilgenfeldt, hat der Öffentlichkeit den Jahresbericht über die Tätigkeit des Winterhilfswerks 1934/35 übergeben. Viel Not und Elend sind dank der Bereitschaft des ganzen deutschen Volkes gelindert worden und viel Freude geschaffen. Darüber hinaus haben die Auswirkungen des gigantischen Hilfswerkes auf die gesamte Volkswirtschaft eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf. Betrachtet man einmal die Summen der Geldspenden, die im ersten und im zweiten Winterhilfswerk nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von dem gesamten deutschen Volk zur Verfügung gestellt wurden, so ergibt sich, daß es 184 und 213 Millionen RM waren, in den beiden Abchnitten im Kampf gegen Hunger und Kälte mithin die stattliche Summe von nahezu 400 Millionen RM. Hinzu kommen die aus allen Kreisen zur Verfügung gestellten Sachspenden, die im ersten Winterhilfswerk mit einem Gebrauchswert von rund 110 und im zweiten von 110, zusammen also 227 Millionen RM zu beziffern sind.

In der nachstehenden Uebersicht wird ein Bild von der Entwicklung gegeben, die beim Anlauf von Sachspenden für das Winterhilfswerk eingegangenen Barmittel zu bezeichnen war.

Gebrauchswert der für Geldspenden gekauften Sachspenden.	in Millionen RM 1933/34	1934/35	1933/34 u. 1934/35
Ernährungs- und Genußmittel	58,37	70,90	129,27
Wohnmaterialien	78,10	76,45	154,55
Bekleidung	37,08	46,72	83,80
Haushaltsgegenstände und Leistungen	29,19	45,21	74,40
Geldspenden	16,87	2,15	19,02
sonstige Waren	—	5,20	5,20
Gesamt	219,61	246,63	466,24

Die Darstellung läßt erkennen, daß in den beiden Winterhilfswerken 1933/34 und 1934/35 allein für rund 130 Millionen Mark Nahrungs- und Genußmittel gekauft und den Bedürftigen gespendet worden sind, für beinahe 155 Millionen Mark Brennmaterialien (Steinkohlen, Braunkohlen, Holz, Torf usw.) und für rund 19 Millionen Mark sonstige Waren. Ferner sind gekauft und an Bedürftige verteilt worden: für beinahe 84 Millionen Mark Bekleidung und für rund 5 Millionen Mark Haushaltsgegenstände. Außerdem wurden für beinahe 75 Millionen Mark Gutscheine ausgegeben und sonstige Leistungen durchgeführt; diese Gutscheine berechtigten die Bedürftigen zum Erwerb von Waren in den verschiedensten Zweigen von Handel und Gewerbe. Diese eine kurze Zusammenfassung läßt also bereits erkennen, daß

in den beiden Winterhilfswerken 1933/34 und 1934/35 für die eingegangenen Barmittel Sachspenden im Gesamtwert von fast einer halben Milliarde RM gekauft und verschenkt werden konnten.

Unter den 30 Millionen Zentnern Kartoffeln, die in den beiden großen Aktionen verschenkt worden sind, befinden sich außerordentlich viele Millionen Zentner, die als Sachspenden von den deutschen Bauern bzw. den deutschen Kartoffelzüchtern zur Verfügung gestellt worden sind, die also nicht als Geldspenden gekauft zu werden brauchten. Das gleiche gilt auch für viele hunderttausend Zentner anderer Nahrungsmittel, für Brennmaterialien und für Bekleidung, Haushaltsgegenstände usw.

Welche überaus großen Ausmaße das Opferwerk des deutschen Volkes in den beiden genannten Winterhilfswerken angenommen hat, und in welcher Weise auch die gesamte deutsche Wirtschaft bei diesen Veranstaltungen nutzbringenden Anteil hatte, darüber mögen nachstehend einige Ziffern Aufschluß geben: Es sind z. B. mehr als 100 Millionen Zentner Kohlen, fast 600 000 Raummeter Holz, fast 500 000 Zentner Torf und fast 80 000 Liter Petroleum an die Bedürftigen gegeben worden; fast eine halbe Million Stück Anzüge, nahezu 1,2 Millionen Kleider und Röcke, beinahe 1 000 000 Mäntel, mehr als 4 Millionen Paar Schuhe, fast 10 Millionen Meter Stoffe, etwa 4 Millionen Socken und beinahe 8 Millionen Stück Hosen. Neben anderen Bekleidungsgegenständen wurden in den beiden Winterhilfswerken von den Winterhilfswerken außerdem noch für 20 Millionen Mark Gutscheine im Werte von vielen Millionen Reichsmark zum Erwerb von Bekleidungsgegenständen ausgegeben.

Aus der Liste, die über die gespendeten, gekauften und verschenkten Nahrungsmittel Aufschluß gibt, sei erwähnt, daß es 1,3 Millionen Zentner Roggen, fast 500 000 Zentner Weizen, fast 900 000 Zentner Roggen- und Weizenmehl und fast 600 000 Zentner Brot zur Verteilung gelangten. Dazu kamen 90 000 Zentner Reis, 200 000 Zentner Gemüse und 100 000 Zentner Gemüsetopfsen, 125 000 Zentner Hülsenfrüchte, fast 25 000 Zentner Butter und 9000 Zentner Marmelade, etwa 60 000 Zentner Schmalz und andere Fette und 100 000 Zentner Marmelade. An frischem Fleisch und Fleischkonserven sind etwa 170 000 Zentner ausgegeben worden und mehr als 200 000 Zentner Zucker; ferner mehr als 5 Millionen Stück Eier und beinahe 12 Millionen Stück

Vom Kriegsschauplatz in Abessinien:

Blutige Kämpfe um Adua

London, 11. Oktober.

Ueber die Lage bei Adua herrscht nach wie vor vollständige Ungewißheit, da die Meldungen sich widersprechen. Reuter bringt eine aufsehenerregende Nachricht, die jedoch mit größter Vorsicht aufgenommen werden muß.

Das englische Nachrichtenbüro behauptet nämlich in einer Meldung aus Addis Abeba, nach abessinischen Angaben hätten die Truppen des Gouverneurs Ras Senoum in der Nacht zum Freitag nach einem überraschenden Gegenangriff die Stadt Adua umzingelt und die gesamte italienische Besatzung in Stärke von 2500 Mann niedergemetzelt. Tausende von Gewehren, zahlreiche Maschinengewehre und Feldgeschütze und viele Millionen Stück Patronen sollen den Angreifern in die Hände gefallen sein. Auch auf abessinischer Seite seien, wie Reuter ferner meldet, schwere Verluste zu verzeichnen.

Der Gegenangriff kam für die italienische Besatzung völlig überraschend. Unter dem Schutze der Dunkelheit rückten starke abessinische Streitkräfte auf dem rechten Flügel der italienischen Linien vor, worauf sich

ein verzweifelter Nahkampf

entwickelte. Gnade wurde auf keiner Seite verlangt noch gewährt. Die Abessinier, die ihren Gegnern zahlenmäßig leicht überlegen waren, kämpften mit Bajonetten, Speeren und Dolchen.

In dem Reuterbericht wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Italiener ohne große Verzögerung zum Gegenangriff ausholen werden, obwohl nach den wilden Kämpfen, die die ganze Nacht über andauerten, wahrscheinlich auf beiden Seiten eine kurze Atempause benötigt werde. Wie weiter berichtet wird, setzte der erfolgreiche abessinische Angriff auf Adua am Donnerstagabend um 20 Uhr ein.

Daß bei Adua erbittert gekämpft wird, geht allerdings auch aus folgender Fundmeldung des Kriegsberichterstatters des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB) hervor:

Wie das italienische Hauptquartier am Donnerstag bekanntgab, hat zwischen dem 23. Bataillon der Gruppe Maravigna und abessinischen Truppen bei Amba Sebat in der Nähe von Adua ein blutiges Gefecht stattgefunden, bei dem auf italienischer Seite nur einige farbige Soldaten verwundet wurden. Auf gegnerischer Seite fielen dagegen u. a. der Führer der Maschinengewehrabteilung des Ras Senoum und der Häuptling der Landschaft Aduro. Auch bei Adua wurde ein bekannter abessinischer Gebietshäuptling verwundet.

Auch in diplomatischen Kreisen in Addis Abeba sind Gerüchte im Umlauf, wonach es in der Umgebung von Adua zu neuen blutigen Kämpfen gekommen sein soll.

Danach soll sich aus abessinischen Gegenangriffen eine große Schlacht entwickelt haben. Man spricht von schweren Verlusten auf beiden Seiten. Genaue Berichte von der Nordfront stehen jedoch noch aus.

Abessinischer Frontbericht

Italienische Flieger gegen Ueberläufer.

In einem Telegramm von der Nordfront wird der abessinischen Regierung gemeldet, daß sich 1000 Soldaten der italienischen Eritrea-Armee den abessinischen Streitkräften näherten, um auf die abessinische Seite überzutreten.

Italienische Flieger, die die Absicht dieser meuternden Truppenteile erkannt hätten, hätten mit Maschinengewehren auf die Ueberläufer geschossen.

Suppenwürfel, etwa 11 Millionen Liter Milch und rund 1,3 Millionen Dosen Büchsenmilch verteilt.

Recht umfangreich ist auch die Liste über die an die Bedürftigen gegebenen Haushaltsgegenstände. Im ersten Winterhilfswerk sind dafür als Gebrauchswert rund 3 Millionen Mark angegeben worden, während im zweiten 5,2 Millionen Mark Gebrauchswert genannt werden. Es wird u. a. gesagt, daß im zweiten Winterhilfswerk 79 896 Stück Betten, 722 Zentner Bettfedern, 143 050 Stück Decken, 21 960 Stück Federbetten, 215 976 Stück Hausgeräte, 47 648 Stück Matratzen, 14 901 Stück Möbel, 294 Nähmaschinen und 56 992 Stück verschiedene Haushaltsgegenstände für den Haushalt an die Betroffenen gelangt sind.

Mit Liebesgaben-Paketen sind in den beiden Winterhilfswerken mehr als 1,6 Millionen bedacht worden, wobei rund 1,1 Million Stück Weihnachtsbäume verschenkt wurden.

Die Deutsche Reichsbahn, die Privat- und Kleinbahnen haben im zweiten Winterhilfswerk Sachspenden im Gewicht von nahezu 60 Millionen Zentnern beigesteuert. Die dabei gewährten Frachvergünstigungen belaufen sich — einschließlich der Rückvergütungen für Kohlentransporte in Höhe von 9,5 Millionen Mark — auf insgesamt 14,67 Millionen Mark. Während des Winterhilfswerkes 1933/34 betrug die Rückvergütung der Reichsbahn für Kohlentransporte 8,9 Millionen Mark.

Der Absturz eines italienischen Flugzeuges im Rasatala-Gebiet bei Gara-Mite wird jetzt in Addis Abeba bestätigt. Vier Insassen des Flugzeuges sind tot. Der Apparat ist zerstört.

Auch von der Südfront liegen Meldungen vor. Eine amtliche Nachricht aus Gorahai sagt, daß die abessinischen Posten bei Bebi-Schebeli, Tataraka-Tama und Jilama von italienischen Bombenflugzeugen bombardiert worden sind. In dieser Nachricht heißt es weiter, daß sich hier die italienische Infanterie im Vormarsch befinde.

In einer amtlichen Verlautbarung erklärt die Regierung, daß sie sich angesichts des italienischen Angriffs niemals der Gewalt beugen werde und daß sie die sich etwa ergebenden Vorteile und Bedingungen Italiens nicht anerkennen werde. Die gleiche Erklärung soll auch nach Genf gehen.

Italienischer Heeresbericht

Die ersten Verlustziffern.

Rom, 11. Oktober.

Nach zweitägiger Pause wurde am Freitagmittag durch das italienische Propagandaministerium wieder ein Heeresbericht ausgegeben, der erstmalig Verlustziffern angibt. In dem Bericht heißt es u. a.:

„Während am 10. Oktober Verbindungen zwischen Heer und Etappe sowie alle Vortreibungen für die Verpflegung, den Straßenbau und die Wasserversorgung weiter ausgebaut wurden, sind Teile des Eingeborenen-Armee-Korps über unsere bisherige Linie hinaus vorgedrungen und haben verschiedene abessinische Truppenteile zerstört. Gegen Sonnenuntergang hat sich der Degiac-Haile-Selassie-Gugla, der Führer des 2. östlichen Tigre-Gebietes, unterem Vorposten genähert und sich mit seinen Bewaffneten, die einige Tausend betragen, unter den Befehl des Generals Santini gestellt. Kurz darauf ist auch der Degiac-Rassa-Uraia mit seinen Bewaffneten auf unsere Seite übergegangen.“

Die Feststellungen, die man an der ganzen Front nach vier Tagen Vormarsch machen konnte, ergeben folgende Verlustziffern: 30 Tote, darunter fünf Italiener, 70 Verwundete, darunter 20 Italiener, vermisst werden 33 Eingeborene.

Die Nachrichten über Tote und Verwundete sind den betroffenen Familien unmittelbar übermittelt worden. An Waffen wurden von den Italienern eine Kanone, ein Maschinengewehr, 134 Gewehre und 30 Munitionsbehälter erbeutet.

An der Somalifront sind weiter zahlreiche Fälle von Fahnenflucht abessinischer Truppen zu verzeichnen. Die ausländischen Blättermeldungen über fahnenflüchtige italienische Askaris sind dagegen falsch. Daß ein italienisches Flugzeug bei Akum abgestürzt sei, ist falsch.

In den nächsten Tagen wird das italienische Generalkommando auf das eroberte Gebiet verlegt werden. Die Gesundheit der Truppen ist sehr gut, ihre Moral ausgezeichnet.

Der Kommandeur der abessinischen Südararmee, Dejjam-matsh Nassibu, berichtet, daß abessinische Streifen und italienische Ueberläufer von großen Ansammlungen italienischer Truppenabteilungen im Abschnitt von Bali Meldung erstatten. Die italienischen Sturmtruppen werden von Tanks, Artillerie und Flugzeugen unterstützt.

Diese Feststellungen scheinen die bisher unbestimmten Meldungen über einen Großangriff der Italiener aus der Richtung von Dolo zu bestätigen. Die abessinischen Gegenmaßnahmen sind im vollen Gange.

Wie Reuter aus Addis Abeba berichtet, hat die italienische Südararmee den Vormarsch nach Norden durch das Gebiet Ogaden, aber in einer gewissen Entfernung von der Grenze von Britisch-Somaliland, begonnen. Seit mehreren Tagen hatten italienische Bombenflugzeuge das Gelände erkundet und Ansammlungen abessinischer Truppen mit Bomben belegt.

Der Berichterstatter des DNB meidet:

Der linke Flügel der italienischen Streitkräfte unter General Santini drückt von Endagamus auf Rasatala, wo Ras Selassie Gugla mit abessinischen Truppen untätig steht. In italienischen Kreisen verlautet, daß dies vermutlich auf politische Gründe zurückzuführen sei, da Ras Gugla mit Ras Senoum verfeindet sein soll. Hingegen leisten die Streitkräfte vom Ras Senoum dem italienischen Vormarsch Widerstand.

Der rechte italienische Flügel unter General Maravigna hält die Höhen und Täler in der Umgebung Aduas besetzt. In allen Frontabschnitten finden Vorpostengefechte statt.

An der durch den Seit-Tafaze-Fluß gebildeten Eritrea-Grenze werden von den kriegserfahrenen abessinischen Stämmen andauernd Ueberfälle auf die italienischen Eingeborenentruppen unternommen.

Der Sanktionsausschuß arbeitet

Waffenaustrafverbot nach Italien.

Genf, 12. Oktober.

Der Verbindungsausschuß für die Sanktionsmaßnahmen im italienisch-äthiopischen Konflikt, der als selbständige Konferenz arbeiten soll, hat Freitag seine konstituierende Sitzung abgehalten. Auf Vorschlag Laval wurde der frühere portugiesische Außenminister und Ministerpräsident de Vasconcellos zum Präsidenten gewählt.

Die Sanktionskonferenz hat beschlossen, einen Arbeitsausschuß von 16 Mitgliedern einzusetzen, der sofort die Ausarbeitung genauer Vorschläge beginnen soll. Es ergab sich, daß England und Frankreich über die Notwendigkeit eines schnellen Vorgehens einig sind.

Mit der Begründung, daß die Konferenz heftige wirtschaftliche Fragen zu erörtern haben werde, wurde sodann der Grundgedanke des nichtöffentlichen Handelns aufgestellt, und die Öffentlichkeit sofort ausgeschlossen.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat beschlossen, der Konferenz Freitagabend den Entwurf einer Empfehlung über das Waffenaustrafverbot vorzuschlagen.

Hiernach sollen erstens die Staaten, die bereits die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Äthiopien gesperrt haben, diese Sperre gegenüber Äthiopien aufheben. Zweitens sollen die anderen Staaten ein Waffenaustrafverbot gegenüber Italien einführen.

Drittens sollen alle Staaten dem Waffenaustrafverbot die Liste zugrundelegen, die der Erklärung des Präsidenten Roosevelt vom 31. August dieses Jahres beigefügt ist. Von der Sperre sollen auch die bereits abgeschlossenen oder noch in Ausführung begriffenen Verträge betroffen werden.

Die Sanktionskonferenz hat ohne wesentliche Ausprüche den ihr unterbreiteten Entschließungsentwurf über das Waffenaustrafverbot einstimmig unter Stimmenthaltung Ungarns angenommen. Der Finanzausschuß der Konferenz wird am Samstag die Frage des Verbotes von Anleihen jeder Art prüfen. Es ist dabei an Regierungskredite, an Anleihen auf dem Finanzmarkt, an Bankkredite sowie in gewissem Umfang auch an gewöhnliche Handelskredite gedacht. Wie von englischer Seite erklärt wird, ist die Konferenz darüber einig, daß äußerste Beschränkung in der Anwendung konkreter Maßnahmen geboten ist. Was das Waffenaustrafverbot betrifft, so sind zunächst keine Kontrollmaßnahmen in Aussicht genommen.

Auch Albanien macht nicht mit

Vertagung der Völkerbundversammlung.

Genf, 12. Oktober.

Die Völkerbundversammlung hat Freitag mittag, wie angekündigt, ihre Vertagung ausgesprochen. Der italienische Vertreter nahm an dieser Sitzung noch teil, um dann sofort nach Rom abzureisen.

Zu Beginn der Schlußsitzung der Versammlung gab der albanische Vertreter die Erklärung ab, daß Albanien der Völkerbundszusatzung treu bleibe, daß die albanische Regierung aber wegen ihrer politischen Beziehungen zu Italien, die in dem Bündnisvertrag zum Ausdruck kommen, und wegen der zwischen den beiden Ländern bestehenden engen wirtschaftlichen Verbindungen zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, sich dem Vorgehen der anderen Regierungen anzuschließen.

Der Präsident Dr. Benesch gab dann eine längere Erklärung ab, um die Beschwerde Albanien und anderer Abordnungen über ungenügende Prüfung der italienischen Denkschrift gegen Äthiopien und über andere Unregelmäßigkeiten des Verfahrens zu entkräften.

Er stellte fest, daß 50 Staaten sich mit den Beschlüssen der Völkerbundsrates einverstanden erklärt und vier sich dagegen ausgesprochen hätten, nämlich Italien, Österreich, Ungarn und Albanien.

Benesch erklärte dann, daß er bei dieser Gelegenheit beiden Parteien sagen wolle, wie sehr alle eine baldige Veröhnung und Wiederherstellung des Friedens wünschen. Er betonte, daß es auch nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten die Aufgabe des Rates sei, den bedrohten Frieden zu schützen. Der Rat stehe beiden Parteien nach wie vor zur Verfügung, und es bleibe zu hoffen, daß von keinem Angebot Gebrauch gemacht würde.

Der Umschwung in Griechenland

Ein Ueberblick über die Ereignisse.

Athen, 11. Oktober.

Die sich überstürzenden Ereignisse, die in Griechenland zur Abschaffung der Republik und zur Wiedereinführung der Monarchie führten, stellen sich jetzt wie folgt dar:

Bereits am Mittwoch erschienen bei dem früheren Ministerpräsidenten Tsaldaris der jetzige Kriegsminister General Papagos, der Fliegergeneral Reppas und Admiral Othoni. Die Offiziere forderten von Tsaldaris die sofortige Einführung der Monarchie durch die Nationalversammlung. Nach Fühlungnahme mit anderen Ministern lehnte Tsaldaris eine solche Lösung ab und bestand auf der ursprünglichen Absicht der Regierung, allein die Volksabstimmung entscheiden zu lassen. Hierauf sollen Papagos, Reppas und Othoni den Rücktritt von Tsaldaris verlangt haben. Tsaldaris weigerte sich, dieser Forderung nachzukommen, und berief einen Ministerrat ein.

Hier hörte er dann, daß sowohl der Kriegs- als auch der Marine- und der Luftfahrtminister die Politik der Regierung nicht mehr weiter unterstützen würden. Angesichts dieser Tatsache, die einer völligen Machtlosigkeit der Regierung Tsaldaris gleichkam, zog sich Tsaldaris von der Regierung zurück.

Die Bildung der Regierung erfolgte dann durch Kondylis. Vor der Nationalversammlung war dann auch Tsaldaris erschienen, um vor den Abgeordneten seine Politik zu verteidigen. Jedoch bestätigte die Nationalversammlung den bereits vollzogenen Umschwung durch

Befehl auf Abschaffung der Republik und Einführung der Monarchie.

Die Versammlung beauftragte Kondylis mit der vorläufigen Regentschaft und legte ihrerseits die Verfassung von 1911 wieder in Kraft. Metaxas, der Führer der Partei

der freien Meinung, sicherte der neuen Regierung unter der Begeisterung des Hauses seine Unterstützung zu.

Trotz der durch diese Ereignisse hervorgerufenen Nervosität in der Bevölkerung ist es bisher zu keinerlei Störung des öffentlichen Lebens gekommen. Es herrscht Ruhe und Ordnung, der Verkehr geht völlig ungestört weiter. In der Armee und in dem monarchistischen Teil der Bevölkerung herrscht große Begeisterung.

Bemerkenswert ist schließlich noch die Erklärung der Regierung, daß in der Außenpolitik Griechenlands keine Änderung eintreten werde.

Durch eine Verfügung der neuen Regierung wurde der königlichen Familie die griechische Staatsangehörigkeit, die ihr nach dem Umsturz aberkannt worden war, wieder zuerkannt.

Ministerpräsident Kondylis ludte den Staatspräsidenten Zaimis auf und unterrichtete ihn über die Ereignisse, die zur Wiedereinführung der Monarchie führten. Zaimis wird in Kürze seinen Rücktritt erklären.

Kurzmeldungen

Brüssel. Nach einer Meldung des Brüsseler „Soir“ sind in Belgien Bestrebungen im Gange, zwischen Sozialisten und Kommunisten eine „gemeinsame Volksfront“ nach französischem Muster herzustellen.

London. Die englische Kohlenindustrie steht am Vorabend einer Bahnreise, die möglicherweise ernste Folgen haben wird. Die Bergwerksbesitzer lehnten die Forderungen der Gewerkschaften auf Lohnerhöhung um zwei Schilling je Tag ab.

Rom. „Popolo d'Italia“ gibt seinem Artikel über Genf die Überschrift „Lehte Wiltür“. Es sei empörend, daß der Artikel 16 gegen Italien in Betrieb gesetzt wurde, den man beim Kriege in der Mandchurie und den über zweijährigen Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay nicht angewendet habe.

Warschau. In auffallend kritischer Form äußert sich die offizielle „Gazeta Polska“ zu den Genfer Beschlüssen. Es wird vorsichtig angedeutet, daß England den Völkerbund seinen Großmachtinteressen nutzbar mache.

Der Langenberger Sendeturmeinsturz

Köln, 11. Okt. Zu dem Einsturz des Langenberger Sendeturms wurden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der über Westdeutschland hinwegbrausende Sturm fegte sich in den Mittagsstunden zu einem regelrechten Orkan, besonders auch in der Gegend von Langenberg, wo auf dem hochragenden Hordberg die Sendeanlage des Großfunkensenders Langenberg mit einem 160 Meter hohen Sendeturm errichtet ist. Gegen 13,20 Uhr legte eine besonders heftige Sturmflut ein, die auf ihrem Weg die größten Verheerungen anrichtete. Auf einem in der Nähe des Senders gelegenen Gutshof wurde eine Giebelseite des Wohnhauses zerstört.

Dann wurde der hohe Antennenturm von der ganzen Gewalt des Sturmes erfaßt. Die beiden westlichen Hauptpfiler wurden über dem Betonsockel, in dem sie eingelassen sind, regelrecht vom Sturm abgedreht, worauf der Turm in seiner ganzen Länge in östlicher Richtung umgelegt wurde. Lediglich die beiden östlichen, also dem Sturm entgegengesetzten Endpfiler blieben in einer Höhe von 28 Meter stehen. Glücklicherweise ist der Turm auf ein freies Rübenfeld gestürzt, so daß die ganze übrige wertvolle Sendeanlage nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Auch wurde niemand verletzt. Die gesamte Holzkonstruktion des Antennenturmes ist zerstört.

Der Sendeturm war im Jahre 1934 erbaut und am 15. September offiziell in Betrieb genommen worden.

Bauunglück durch Orkan

Braunschweig, 11. Okt. Der Orkan, der Braunschweig und seine Umgebung heimsuchte, hat auf einem Neubau in Rautheim in der Nähe von Braunschweig ein schweres Unglück verursacht. Von einem 100 Meter langen Gebäude deckte der Sturm eine Hälfte des Daches vollkommen ab und warf sie gegen ein benachbartes Gebäude. Dabei wurden mehrere Personen schwer verletzt. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr und zahlreicher Arbeitskameraden der Verletzten gelang es, die Unglücklichen schnell unter den Trümmern hervorzuholen. Sechs Arbeiter mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich.

Auto in Flammen. — Ein Toter, ein Verletzter.

Diepholz, 11. Oktober. In Dühren bei Bassum fuhr ein Kraftwagen mit drei jungen Leuten aus Diepholz, die ihre Arbeitsdienstzeit beendet hatten, gegen einen Baum. Der Wagen fing bei dem Zusammenstoß Feuer. Der eine Insasse, der sich zuerst befreien konnte, befreite seine beiden Kameraden aus dem brennenden Wagen, doch waren ihre Verletzungen schon so schwer, daß der eine von ihnen, 22-jährige Hein Paradiel, bald starb, während der zweite schwerverletzt darniederliegt.

Explosionsunglück auf einer Werft

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Paris, 12. Oktober.

Auf der großen französischen Schiffswerft Penhoet in Saint Nazaire ereignete sich am Freitag in der großen Kesselhalle eine schwere Explosion, durch die drei Arbeiter getötet und ein schwer verletzt wurden, das man bei ihnen jede Hoffnung aufgeben hat, sie am Leben zu erhalten.

Über 200 Arbeiter waren mit dem Schmelzen der Kesselstücke für das Linien Schiff „Strasbourg“ und den Panzerkreuzer „Georges Leygues“ beschäftigt, als plötzlich eine der großen Sauerstoff-Flaschen explodierte. Sämtliche Fenster Scheiben der Werkstätte gingen in Trümmer und unter den Arbeitern entstand eine Panik. Ein Arbeiter wurde mit zerschmettertem Schädel neben der explodierten Flasche aufgefunden. 13 andere lagen mit meist lebensgefährlichen Verletzungen neben dem großen Kessel, mit dessen Schmelzung sie beschäftigt waren. Zwei von ihnen sind auf dem Wege nach dem Krankenhaus gestorben. Nach den bisherigen Untersuchungen vermutet man, daß der Gummischlauch, der die Sauerstoff-Flasche mit dem Schweißapparat verbindet, Feuer gefangen hat und dieses Feuer das Hauptventil der Flasche erreichte.

Lokales

Flörsheim am Main, den 12. Oktober 1935

Geburtstag. Am 14. Oktober wird die Witwe Frau Elisabeth Meurer geb. Kohl 80 Jahre alt. Wir gratulieren!

Die Zeit läuft... wir laufen mit! „Eine, zwei, drei, im Saufschritt“, jagt Wilhelm Busch, „laßt die Zeit, wir laufen mit!“ — Nun steht schon die Herbstzeit der Tür. Am Montag bricht offiziell die „Kerwe“ an und da tut sich allerhand in Flörsheim. Den Weinweiberungen am Kerweplatz und nach anderen Alpen gibt es diesmal eine Kerb wie lange nicht, die ausschließlich der Kartoffelernte war diesmal recht wenig denkstellend. Die Jugend läßt sich sowie den Spah nehmen und die Alten, die freuen sich mit. So wird Stimmung erzeugt, die alljährlich in der Kerwezeit ihrer vollen Reife gelangt und an den Kerweplätzen Entfaltung kommt. — Was in der nächsten Woche Sausputz, Kleiderbeschaffung, Rudenbaden, Pionmonnaeauffallen für die Tage kommender Herrlichkeiten leistet wird, das hat im ganzen Jahr nicht heineseligen. Aber so war es schon immer und so muß es auch weiterhin bleiben, von wegen, daß die Welt nicht aufhört. Und erst die „Kerwebors“, in welcher seligen Region die schweben, kann sich ein alt gewordener Erdenbewohner oder ein sonstiger einfacher Zeitgenosse überhaupt vorstellen. — Hoffen wir, daß hier einmal ausnahmsweise alle Blütenräume reifen und all die hoffnungsfreudigen Kerweleben auf ihre Rechnung kommen, denn „die Kerb iss uns!“

Befolgt den Appell des Führers! Haltet den Eintopffonntag und opfert!

Erster Eintopffonntag 1935/36

Das Winterhilfswerk 1935/36 tritt zuerst mit der Eintopfammlung am Sonntag, dem 13. Oktober 1935, an die Öffentlichkeit heran. Wie im Vorjahre werden an diesem Sonntag die Mitarbeiter und Helfer des Winterhilfswerkes an die Türen klopfen zur Abholung der Geldpenden, die aus einer freiwilligen Einschränkung der ganzen Rationen übrig werden, um mit ihnen bedürftige Volksgenossen zu speisen.

Noch klingen jedem die ersten Worte im Ohr, mit denen der Führer den tiefsten Sinn der Eintopf-Sonntage eindringlich erläuterte.

In unserem Land sind die Eintopffonntage längst zu einer festen winterlichen Volkssitte geworden. Jedermann weiß, daß er sich mit der Einfügung in diese Sitte, die selbstgewollten Genügsamkeit an diesem einen Sonntag des Monats, zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt. Dieses Bekenntnis gibt der gemeinsamen Einfachheit der Mittagskost eine heroische Weihe.

Wenn dereinst in den Wintermonaten deutsche Eltern ihren Kindern den Sinn dieser schlichten Sitte als Crimen auf eine weit zurückliegende Notzeiten, an das Zeitalter der „Volkwerdung der deutschen Nation“ erklären, so werden sie auch des Gedächtnisses gedenken, das unter der Führung Adolf Hitlers mit dem Eintopfergericht allmonatlich an einem Winterfonntag das äußere Symbol für eine innere Einheit schuf.

Der Führer hat seinen Appell an uns gerichtet. Wir werden keinen Deutschen geben, der diesem Rufe nicht folgt.

— Jetzt Reimringe anlegen. Reimringe zur Bekämpfung des Frostspanners sind vor Eintritt der ersten Fröste, im besten bis Mitte Oktober, anzulegen, um den Frostspanner wirksam bekämpfen zu können. Schon zur Zeit der ersten Nachfröste kriecht das Weibchen des Frostspanners zur ablage am Stamm hoch. Das Weibchen hat nämlich keine voll ausgebildeten Flügel, muß daher am Stamm hoch auf den Ästen sitzen und kann so gefangen werden. Die Klebgürtel, die mindestens 10 Zentimeter breit mit klebfähig bleibendem Raupenleim bestrichen werden, sind an Hochstämmen in großer Höhe, an Zweigstämmen unterhalb der Astvergabelung mit Bindfäden oder Draht so anzubringen, daß sich der Frostspanner nicht unter dem Gürtel festsetzen kann. Ende Dezember werden die Klebgürtel entfernt und verbrannt. In Baumrinne unterhalb des Klebgürtels muß mit einer Drahtbürste gereinigt werden.

In die heiße Wajshbrühe gefallen ist dieser Tage ein kleines Kind von hier, wobei es sich schwere Verbrennungen zuzog. — Das Unglück ist oft schneller, als selbst die Vorsichtigen es vermeiden kann. Behälter mit heißen Wasser brachten schon unsägliches Leid in viele Familien. Man sollte deshalb, zumal Kinder im Hause sind, nicht einmal, sondern zweimal Vorzicht walten lassen.

Die Jungfrau von Orleans. (Das Mädchen Johanna) ein ganz großer Ufa-Spielfilm, wird Samstag und Sonntag im Gloria-Palast gezeigt. Ein grandioses Kunstwerk, das man unbedingt sehen muß.

Gesunde Verhältnisse im Main-Lannus-Kreis

In den Tagen vom 19.—26. Oktober 1935 findet bekanntlich im ganzen Reich eine großartig organisierte Weinwerbewoche statt, die mit dazu beitragen soll, den guten deutschen Wein immer mehr zu einem Volksgetränk zu machen, besonders aber, um dadurch dem Weinhandel, der ja in unserem Wirtschaftsleben eine nicht gerade unbedeutende Rolle spielt, aus der gegenwärtigen Notlage herauszuhelfen.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat bekanntlich die Wertschätzung für das Weinstädtchen Hochheim a. M. übernommen, mit dem sie ja schon seit Jahrhunderten in andauernd guten wechselseitigen Beziehungen steht. So nahmen denn auch Vertreter der Stadt Frankfurt a. M. und der Presse am Donnerstag Gelegenheit, dem „Hochheim“ einen Besuch abzustatten, um es in aller Form aus der Taufe zu heben und sich gleichzeitig bei einer eingehenden Besichtigung der Weinberge, der Weinberge

Du hast noch 48 Stunden Zeit in die HJ einzutreten. Am 13. Oktober ist Schluß!

nicht zuletzt der Weinkeller nach den Sorgen und dem neuen Patentbesitz zu erfunden. Bei dieser Gelegenheit nahm Landrat Dr. Zante die Gäste über die jetzige Lage des in seiner wirtschaftlichen Struktur so vielseitigen Main-Taunus-Kreises an. Als besonders erfreulich kann zunächst festgestellt werden, daß

der Haushalt des Maintaunuskreises in diesem Jahre völlig ausgeglichen während man noch im Jahre 1933 einen Fehlbetrag von 350 000 Mark verzeichnete.

Die Erwerbslosenziffer weist einen Rückgang von 1630 auf rund 250 Personen auf. Heute nur noch 625 000 Mark gegen 1 125 000 im Jahre 1933 aufzuwenden sind. Auch die Bauzeit hat in letzter Zeit in den verschiedensten Teilen Kreises einen erfreulichen Aufschwung erfahren, eine Folge, die ja wie überall dazu beiträgt, sich befruchtend auf andere Wirtschaftszweige und damit zum Wohl der Gesamtheit auszuwirken.

Eddersheim

Liedertag. Der Gesangsverein „Liederkreis-Eintracht“ veranstaltet morgen im „Taunus“ einen Liedertag, an dem 15 auswärtige Vereine teilnehmen. Der Veranstaltung ist ein guter Besuch zu wünschen.

Die neue Mainanlage macht Fortschritte. Nachdem die Bauarbeiten so weit beendet sind, wird demnächst der Anpflanzen der Schukhede, wie der Hirschröder nennen. Volksgenossen die in der Lage sind kostenlos winterrichte Sträucher und Stauden zur Verfügung zu stellen, wollen dies bitte auf dem Bürgeramt melden.

Willige elektr. Birnen wurden unlängst von einem hiesigen Hausierer angeboten. Durch Aufmerksamkeit eines hiesigen Geschäftsmannes stellte es sich heraus, daß diese Birnen minderwertig und alt waren. Der Hausierer wurde jetzt in Mainz vor Gericht bestraft, ob seines Betrugs. — Beim Kauf durch fremde Hausierer ist Vorsicht notwendig.

Weilbach

Volkswohlfahrt. Am Sonntag, den 13. Oktober, zum erstenmale im ganzen deutschen Reich der „Volkswohlfahrt“. Am Sonntag, soll jeder Volkswohlfahrt durch seine Schicksalsverbundenheit unter Beweis stellen, daß er ein Mittagessen in einem Topf isst, das möglichst einfach ist. Der Betrag, der gegenüber den Ausgaben für das sonntägliche Mittagessen wird, soll für die Winterhilfe gespendet werden. Ein wirkliches Opfer im Sinne des Winterhilfsfonds wird aber nur dann gebracht, wenn der spendende mit einer Entbehrung für den Spender verbunden ist. Darum geht der Ruf an alle Weilbacher Hausfrauen, am kommenden Sonntag so einfach wie möglich und mit den ersparten Betrag, der es ja ermöglichen würde, einem anderen armen Volksgenossen ein warmes Mittagessen zu stiften. Auch in diesem Winter muß Weilbach zeigen, daß es die Notlage der ärmeren Volksgenossen erkannt und gerne bereit ist zu helfen.

Die Handballmannschaft der Turngemeinde trägt auf dem hiesigen Turnplatz ihr 2. Verbandsspiel gegen die Mannschaft des Eddersheimer Turnvereins aus. Da die Eddersheimer nach der Meisterschaft geküßt, dürfte ein harter Kampf zu rechnen sein.

Verkehrsstörungen gab es am gestrigen Freitag zwei. Sicher könnten derartige Vorkommnisse bei wenig Vernunft teilweise oder ganz verschwinden. Die Einmündungen in die engen Durchfahrtsstraßen sind groß und gut lesbare Schilder angebracht, die meist nicht beachtet werden. Dessen kann man die Aufmerksamkeit machen, daß zuerst abgestoppt und dann noch verfußt wird sich vorbei zu drücken, besonders wenn es sich um ein Bauernfuhrwerk handelt. Gestern mittags fuhr ein in der Hindenburgstraße wohnender aus der Richtung Hattersheim kommend in sein Haus. Trotzdem er sich schon an der fast engsten Stelle der Straße befand, verfuhte ein Personentransportwagen aus dem Saargebiet sich vorbeizudrücken. Dem einen aus dem Saargebiet etwas ungemütlich. Es war von seinen Hufen Gebrauch und brachte dem Fahrer der Saarländer einige nicht unerhebliche Beulen. Die zweite Störung, die auch zu vermeiden war, trat gestern Abend kurz nach Eintreten der Dunkelheit auf. Auf der gleichen Stelle ab. Ein mit Kartoffeln beladener Fuhrwerk und ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der transportierte, wollten zu gleicher Zeit aneinander vorbeigehen. Keiner wollte die paar Schritte zurück tun, die der andere passieren lassen. So sammelten sich wieder mehrere Fahrzeuge aus beiden Richtungen. Erst als Oberlandjäger Lange aus Hirschröder dazu fuhr das Fuhrwerk noch ein bisschen rechts ran und Lastwagen mit Anhänger konnte passieren. Da mußte sich wirklich fragen, was das notwendig? Mühte sich die Polizei kommen?

Aus der Umgegend

Hochheim am Main, den 12. Oktober 1935

Ein tragischer Unglücksfall fordert ein junges Leben! In der vergangenen Nacht ist die junge Ehefrau des hiesigen Weibbachers, von hier, in der Hattersheimerstraße, ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Verunglückte, die im 21. Lebensjahre stand und erst kurz verheiratet war, fuhr anfangs dieser Woche mit dem Fuhrwerk an der Ecke Hattersheimer- und Taunusstraße ein Fuhrwerk, wobei sie sich erhebliche Verletzungen zuzugeworfen. Nun kommt die traurige Kunde, daß sie im hiesigen Krankenhaus verschied ist. Die ganze Stadt hat Anteil an dem schweren Schicksalsfall, der den jungen Gatten so hart getroffen hat. Möge die Verunglückte im ewigen Frieden ruhen!

Sport-Vorschau der F.Z.

Tura Kassel — Sp.-B. 09 Flörsheim

Nach einer kurzen Zwischenpause nehmen die Meisterschaftskämpfe morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 09 Flörsheim geht einen schweren Gang nach Kassel. Während die Gastgeber eine neu verstärkte Elf zur Stelle haben, laborieren die Flörsheimer infolge Verletzungen. Die Aussichten sind demnach trübe. Zwar war auch die hiesige Elf gegen Mainz 05 nicht komplett und dennoch lieferte sie ein großes Spiel. Allerdings sah man eine derartige Kraftentfaltung der Flörsheimer Mannschaft auch lange nicht mehr. Schon die Begegnung in Biebrich lehrte, daß das Spiel gegen Mainz eine Ausnahme war. Hauptfehler liegen im Sturm. Hier muß das Flügelspiel bevorzugt werden, wodurch der Innensturm Raum und Gelegenheit zum Toranschlag hat. Kassels Blau ist größer und gibt eher die Möglichkeit zur Entfaltung. Alles schöne Zu- und Abspiel nützt jedoch nichts, wenn nicht erfolgreich geschossen wird. Wir wollen sehen, ob die Elf von Biebrich her gelernt hat.

Bezirk Rheinhausen

Kassel — Flörsheim
Weissenau — Bingen
Wiesbaden — Biebrich
Mombach — Kasselheim

Nachdem am vergangenen Sonntag Mainz 05 in Ostfildern nur ein Unentschieden erzielen konnte, blieb die Tabellen Spitze unverändert. Erst morgen dürfte es dort Veränderungen geben. Wiesbaden wird seinen Gegner aus dem Stadtteil am Rhein mit aller Gewalt abschütteln.



Für Lino und in der Stadt
Was soll's mal mitkommen zum
K.d.F. - Ausflug?

N.S.G. „Kraft durch Freude“ Kreis Main-Taunus.

Am 26. Oktober 1935, findet in Ostfildern eine große Sportweberveranstaltung statt. Zur Darbietung gelangen u. a. Gymn. Übungen, Vorführungen eines Todenstils, Volkstanz, Schauboxen. Als Höhepunkt jedoch die Kämpfe von 6 bekannten Boxern des Gaues Südwest. Wir bitten die Volksgenossen sich jetzt schon diesen Tag vorzumerken um sich einen Sport anzusehen, den der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ sagt, daß es keinen Sport gäbe, der wie dieser den Angriffsgedanken in gleichem Maße fördert, blühende Entschlußkraft zwingt und den Körper zu stählerner Geschmeidigkeit erzieht.

Oppenheim. (Vom Pferd einen Abhang hinabgestoßen.) Der 70 Jahre alte Landwirt Philipp Heyer in Niederlaufheim wollte mit seinem Fuhrwerk Obst holen. Unterwegs wurde das Pferd scheu, und als Heyer das Tier beruhigen wollte, wurde er von diesem so heftig gegen die Brust gestoßen, daß er einen Abhang hinunterstürzte. Der alte Mann blieb mit einem Wirbelsäulenbruch tot liegen.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenprayer, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstands-meldungen, Zeit, Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Sendepause; 11 Werbelkonzert; 11.35 Programm-Anzeige, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Nachrichten, anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 14.50 Zeit, Wirtschafts-meldungen, Stellengesuche der DAF; 17 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Sonntag, 13. Oktober: 6 Hafenkonzert; 8 Zeit, Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choralbläser; 9 Kath. Morgenfeier; 9.45 Bekanntnisse zur Zeit; 10 Deutsche Morgenfeier der HJ; 10.30 Choral-gesang; 11.15 Dichter im Dritten Reich; 11.30 Von deutscher Art und Kunst; 12 Mittagskonzert; 14 Kinderfunk; Eine Viertelstunde Kurzweil; 15 Stunde des Landes; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendfunk; 18.30 Bei guter Laune; 19 Bitte, recht freundlich, heitere Hörfolge; 19.50 Sport; 20.05 1. Sonntagskonzert der Museums-gesellschaft; 20.45 Aus der „kleinen Weltkugel“; 21 Meisterkonzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten; 22.20 Sport-spiegel des Sonntags mit Berichten vom Fußball-Länderspiel Deutschland — Lettland; 23 Unterhaltungsmusik und Tanz; 24 Orchesterkonzert.

Wir rechnen sogar mit einem klaren Torunterschied. — Mombach wird die Kasselheimer belehren, daß diese seither in verhältnismäßig leichten Spielen ihre Punkte einheimsten. Mombach wird die Scharte gegen Biebrich vor dem eigenen Publikum wieder ausweken. — Die Flörsheimer hatten Bedenken nicht am vergangenen Sonntag gegen Kassel antreten zu können, denn ab morgen stehen die Kassel in neuer, verstärkter Aufstellung. Wenn sich die Flörsigen nicht bedeutend mehr anstrengen, als in Biebrich, ist eine weitere Niederlage sicher. — Ob es Bingen gelingt aus Weissenau einen oder gar beide Punkte mitzunehmen, muß zumindest stark bezweifelt werden.

F.-C. Naurod — F.-C. 1931 Eddersheim

Der hiesige F.-C. fährt morgen wiederum nach auswärts. Diesesmal tritt er in Naurod an. Obwohl Naurod gegen Erbenheim ein 3:3 erzielte und auch sonst als sehr spielfest in dieser Klasse gilt, ist dies kein Grund für die Flörsigen sich im Voraus geschlagen zu bekennen. Oft ist im Fußball das Glück ausschlaggebend gewesen und dann berichtet die Presse „Sensation am Sonntag“. Warum sollte den Eddersheimern das Glück nicht auch einmal hold sein? Deshalb mit frischem Mut nach Naurod.

Kreisliga 2 Wiesbaden

Erbenheim — Post Wiesbaden
Bierstadt — Niederraden
Reichsbahn — Niederraden
Naurod — Eddersheim

Montag, 14. Oktober: 8.30 Bauernfunk; 8.45 Sendepause; 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratshilfe für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 15.30 Der Zeitfunk sendet Kurzgeschichten aus dem Leben; 16 Kompositionen von Josef Dammwald; 16.30 Mein Name ist Maier, kleine Plauderei; 16.50 Der Mann mit der Fadel, Erzählung; 18.30 Jugendfunk; 19 Heimat im Westen; 20.10 Ja, ja der Wein ist gut, Musik um den Wein; 21.10 20 Minuten Denksport; 21.30 Beethoven-Konzert; 22.30 Nachtmusik; 24 Die Zauberkiste, Oper von Mozart.

Dienstag, 15. Oktober: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Sendepause; 15.15 Für die Frau; 15.45 Nordische Lieber und Klaviermusik; 16.45 Der Himmel im Oktober; 18.30 Wie die Schreibmaschine erfunden wurde, Plauderei; 19 Der Schaulich der olympischen Segelregatta, Vorbereitung für 1936 in Kiel; 19.30 Märchen-Operetten; 20.10 Alte und neue Operettenlänge; 20.30 Windstärke 13, ahoi, heiteres Hörspiel; 22.20 Vom Rhein zum Barock, Kunststreifen durch die Westmark; 22.45 Nachtmusik.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

18. Sonntag nach Pfingsten, den 13. Oktober 1935
7 Uhr Frühmesse. Gemeinschaftsmesse der Jungen und Jungmänner. 8.30 Uhr Schulmesse. In der Schul-messe hl. Messe für verstorbene Eltern. 9.45 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.
Montag 7 Uhr 3. Seelenamt für Apollonia Staubach.
Dienstag 7 Uhr Amt für Barbara Dienst und Sohn Jakob.

Mittwoch 7 Uhr Fest des hl. Gallus, hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Eheleute Franz Theis und Enkelkinder (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für den verstorbenen Wilhelm Schmidt.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Johann Schuhmacher und Ehefrau (Schwesternhaus). 7 Uhr Amt für Maria Eva Land und Angehörige.
Samstag 7 Uhr Amt für Maria Nübling, 8 Uhr Braut-ant.

Nächsten Sonntag Feier des Kirchweihfestes.

Evangelischer Gottesdienst für Flörsheim

Sonntag, den 13. Oktober 1935 (17. nach Trin.)
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst für Eddersheim

Sonntag, den 13. Oktober 1935 (17. nach Trin.)
8.15 Uhr Frühgottesdienst mit anschließendem Kinder-gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

18. Sonntag nach Pfingsten, den 13. Oktober 1935
Montag Amt für Philipp Bender.
Dienstag geküßtes Amt für Luise Appelmann geb. Schollmayer.

Mittwoch 3. Seelenamt für Peter Christ.
Donnerstag Messe für Jüngling Johann Allendorf.
Freitag Messe für Rosina Schäfer.
Samstag Messe für Eheleute Johann Orth und Therese Hödel.
Sonntag Frühmesse für Elisabeth Wolf.

Wochenspielplan des Staatstheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 13. Okt. 14.30 Uhr Bantalon und seine Söhne, 19 Uhr Tannhäuser. — Mo. 14. Okt. 20 Uhr Charlens Tante. — Di. 15. Okt. 19.30 Uhr Ein Maskenball. — Mi. 16. Okt. 20 Uhr Drei alte Schachteln. — Do. 17. Okt. 19.30 Uhr Fahren in Gottes Wind. — Fr. 18. Okt. 19.30 Uhr Die sizilianische Wesper. — Sa. 19. Okt. 19 Uhr Königsfinder. — So. 20. Okt. 14.30 Uhr Die Pfingstorgel. 19.30 Uhr Der Vogelbändler.

Stadttheater Mainz

So. 13. Okt. 19 Uhr Carmen. — Mo. 14. Okt. 20 Uhr Charlens Tante. — Di. 15. Okt. 20 Uhr Der tolle Christian. — Mi. 16. Okt. 20 Uhr Kampf um Afrika. — Do. 17. Okt. 20 Uhr Undine. — Fr. 18. Okt. 20 Uhr 1. Symphoniekonzert. — Sa. 19. Okt. 19.30 Uhr Der Zigeunerbaron. — So. 20. Okt. 15 Uhr Der Barbier von Sevilla, 19.30 Uhr Peppina.

Die Kirchweihfreude wird verdoppelt durch ein Paar Schuhe von

SALAMANDER



Alleinverkauf: Schuhhaus Lenz, Flörsheim

Gassthaus und Saalbau „Zum Hirsch“ Flörsheim

Sonntag Oktober-Rummel!

Sonntag Oktober-Rummel!

Herzlichen Dank

für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit. Besonders dem kath. Kirchenchor „Cäcilia“. Allen Freunden und Bekannten gleichzeitig ein herzliches Lebewohl!

Adam Reuter und Frau Elisabeth
geb. Ruppert

Karlsruhe i. B., im Oktober 1935.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Geschenke

danken herzlichst!

Lorenz Rühl und Frau Else geb. Meuer
Flörsheim a. M., im Oktober 1935.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank dem MGv. Liederkranz.
Heinrich Theis u. Frau Anna geb. Ruppert
Flörsheim a. M., im Oktober 1935.



Winzer-Fest im Anker

am Sonntag, den 13. Oktober 1935
Es kommen zum Ausschank la. Weine
eines Gewächs
1933er Glas 30) — 1934er Glas 25)
Federweißer 20)

Willkommen! Herein! Hier ist gut sein,
Hier gibt es Wein — Der schmeckt so fein!
Es ladet freundlichst ein: **Karl Dienst u. Frau**

Kameradschaft 1905, Flörsheim a. M.

Sonntag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr.
Berammlung bei Kameradin Bredheimer.
Vollzähliges Erscheinen wird dringend gewünscht.

Die billige
Familien-Zeitschrift
für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen
Bildern und ein- und
vielfarbigen Tafeln und

1 hochinteressantes
Buch im Vierteljahr für
nur RM

1.85

Geschäftliche für Kosmos
Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart

Rüssel Bohnerwachs
kocht mühelos!
In einschlägigen Geschäften zu haben.
1 Pfg. 100 g, 1 Pfg. 200 g, 1 Pfg. 500 g, 1 Pfg. 1 kg

Hypotheken

Baugelder, Darlehen, Umschuldungen.
Kostenlose Auskunft. Agt.
F. Thyssen, **Frankfurt a. M.**
Kaiserstrasse 60, II.



Für 68 Pfennig
fühlt er sich wie
ein König,
denn „Lebewohl“
das gute Plaster
verliebt sein
Nüchternaugenplaster
Bledid. (8 Pflaster)
68 Pfg. in Apotheken
u. Drogerien
Sicher zu haben:

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Gloria-Palast

Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4.00 und 8.30 Uhr
Der Große Ufa Spitzen-Film

„Die Jungfrau von Orleans“

(Das Mädchen Johanna)
ein Film-Kunstwerk mit Angela Salkofer,
Gustav Gründgens, H. George, H. Voos usw.
Erfüllendes Vorprogramm
Sonntag 4 Uhr große Kinder-Vorstellung

Dr. Tuschen

übt ab 15. Oktober 1935
wieder Praxis aus.

Käthi Dittlerich

Flörsheim am Main, Grabenstraße 20
Spezialgeschäft in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren

25 Jahre Textil-Waren!

Vorhänge

Vorhangstoffe, Stores, Landhausgardinen, Vollstoffe, Vorhangfransen, Vorhangkordel, Ringband

Unterzeuge

für Frauen, Männer und Kinder.

Strümpfe

Socken, Kniestrümpfe, Sportstrümpfe

Mützen aller Art

Schlüpfen

für Frauen und Kinder

Kameradschaft der 1881er, Flörsheim

Sonntag, den 13. Oktober 1935, abends 8 Uhr wichtige
Zusammenkunft bei Kamerad Baumann (Krone)
Volles Erscheinen (auch die Damen!) ist erwünscht.
Tropisch. Thamos.



Das leistungsfähige
Spezialgeschäft für
Gerrenhüte
Mützen & Schirme
P. VÖLKER
MAINZ, SCHUSTERSTR. 5 am Markt



Hauptverleger und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Drehschütz
Stellv. Hauptverleger und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Drehschütz
Druck und Verlag: Heinrich Drehschütz, sämtlich in Flörsheim am Main
D.-R. V.D.M. 35: über 1100 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Gassthaus zum Schützenhof

Empfehle prima

1934er Schwabenheimer naturr. eigenes
Wachstum im Ausschank GL 25) Liter 60)
1934er Hochheimer Wiener Winzerger.
Hochheim naturr. im Ausschank 30), Liter 90)
1933er Ingelheimer Rotwein im Aussch.
per Liter 90) sowie diverse Flaschenweine
von 90) an.

Hessen-Nassauische Gas-A.G.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom Donnerstag, den 10. Oktober weisen wir nochmals darauf hin, dass Arbeiten an Gasanlagen in Flörsheim nur von uns oder von uns beauftragten Installationsgeschäften ausgeführt werden dürfen:

Heinrich Dresler, Flörsheim, Eisenbahnstr. 36
Hartmann & Mohr, Flörsheim, Widenstr. 6
Heinrich Hochheimer, Flörsheim, Hauptstr. 47

heute Samstag Winzer-Abend

Im Gasthaus „Zur Krone“
Pa. Ausschank-Wein zu
20 und 25 Pfg.
Süßmost 20 Pfg.

Es ladet ein:
Der Gastwirt Baumann

1 Zimmer u. Küche

ab 1. oder 15. November 1935 zu vermieten.
Offerten unter P. 78
an den Verlag.

Ein fettes Schwein

180—250 Pfund schwer,
sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Schöne ausgereifte Spitz-Aepfel

Leicht fehlerhafte
Kanada-Reinetten
Pfd. 15 Pfg.
Schöne Rüsse Pfund 30 Pfg.
Anton Duchmann,
Bad Weilbach.

Zur Saalbeize

empfehle:
Rupfer-Vitriol, Corbin, Aspul-
um-Universal (Heißeize),
Corzan Trockenbeize
für Obstbaumpflege
Raupenleim u. Raupenleim-
papier, Klebringe gebrauchsfertig 5 Meter 0.65, 10 Mtr. 1.25. Neutrum Teer gegen Wildverbiß, Hasenfraß, zur Heilung von Baumwunden

Drogerie und Farbenhaus Schmitt
Flörsheim a. M.

Oelfarben- u. Lack-Fabrikation
Pinset, Farben, Lacke, Tapeten
Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platze.
Verkaufsniederlage der Dromit
Ölfarben und Lacke bei
Heinrich Messer, Gänskippel

Obst-Bäume

Qualitätsware, ausgelassenes
Sortiment in allen Sorten
bei gleichbleibenden Preisen
wie direkt v. der Baumzucht.
Ferner Beerensträucher, Rosen
empf. 3. buld. Bestellk.

Für die Kirchweih

Chem. Reinigen
Färben, Kunststoffe
von Herren- und
Damen-Kleidung

Montags anliefern
Samstags abholen
Annahmestelle:
G. Sauer, Hauptstr. 20
Max Flesch

Max Flesch
Bahnhofstraße

Große Milchvieh-Auktion

FD
v. frischem Milchvieh
und hochtragenden
Milchkühen und Zuchtstuten
aus Oldenburg u. Ostpreußen
in Wiesbaden-Erbenheim
Hundsgasse 5, mittags 12 Uhr
veranstaltet von der Notvereins-
schaft e. G. m. b. H. Pfl.
Freitag, den 18. Oktober 1935
Wieder sehr großer Zutritt

Kammer-Jäger

Scheidemann kommt mit
verfügt Ratten, Schwaben,
Wanzen usw. Bestellungen
werd. jetzt in der Zeitungs-
stelle dieser Zeitung ange-
nommen.

Natur-Wein

1/2 Ltr. v. 65) an, 1 Ltr. v. 80)
Noll, Hochheim, Weidenstr. 1
Druckfachen
liefert H. Drehschütz

Rückblick

Wiederum steht der Winter vor der Tür. Mit Bestreben kann das deutsche Volk auf die Ergebnisse der Arbeit dieses Jahres zurückblicken. Durch die Jahresarbeit ist es aber bedingt, daß nicht alle, die im Frühling Sommerarbeit fanden, im Herbst und Winter ihre Arbeit behalten können. Auch wenn die schlimmste Not beseitigt bleibt, doch noch Not übrig. So lange aber Not ist, so ist Opfer nötig. Nicht eine leichte Wohltat wird verlangt, sondern, nach dem Führerwort, ein Opfer, das als auch für den der Opfer, fühlbar ist. Und nun ergeht uns der dritte Male der Ruf zur Mitarbeit am Winterhilfswerk 1935-36. Der Führer hat mit einer großen Rede, die über den gesamten Rundfunk übertragen wurde, das Signal für die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935-36 gegeben. An dem Einlaß der eigenen Person uns der Führer, welche Bedeutung er diesem Opfer des deutschen Volkes zuschreibt. Bei Eröffnung unseres Winterhilfswerkes noch standen viele abseits, und gaben viele nur aus einem moralischen Zwang und nicht aufzufallen. Vielleicht hielten sie das ganze Werk nur für eine billige Geste den Ärmsten gegenüber. Bewegung ließ nicht locker. Sie zeigte immer wieder ein wahres und echtes Opfer nur aus einer inneren Verpflichtung heraus gebracht werden kann. Das Beispiel Vorbild der schaffenden Deutschen bewies, daß sie am Winterhilfswerk teilhaben wollten. Mancher, der sich im Jahr noch gezwungen glaubte, unterstützte im zweiten Jahr schon das Werk mit Verständnis. Und heute ist eine Selbstverständlichkeit geworden, unser Teil daran, das deutsche Volk zu lindern. Man kann den deutschen Menschen von heute schon gar nicht mehr dieses Opfer denken. Sicherlich steht der Nationalsozialismus in der Einrichtung des Winterhilfswerkes nichts Ungewöhnliches und wird darüber auch nie vergessen, daß das Werk die Sicherung und Garantie von Arbeit, Brot und Raum ist. Auf dieses Endziel wird sein Blick immer sein! Solange der Führer diesen letzten Sieg noch errungen hat, tritt das deutsche Volk auf den Plan und schafft durch freiwillige Opfer den Ausgleich. Es ist der Preis dafür, daß die Nation ihren Führer verstanden hat.

Die Memelwahlen haben dem Deutschtum einen wichtigen Erfolg gebracht. Wenn auch die amtlichen Zahlen des Ergebnisses noch nicht veröffentlicht sind, so steht doch fest, daß trotz schlimmsten litauischen Terrors und trotz raffinierter Wahlmethoden die deutsche Einheitsliste ihre Stimmzahl mindestens gehalten, wenn nicht vermehrt hat. Dieses Ergebnis hat bei der memelländischen Bevölkerung eine Überraschung hervorgerufen. Die allgemeine Meinung vor der Wahl durchgedrungene Annahme, daß der litauische Terror zu erwartende Zuwachs an Stimmen durch die Einbürgerungen und sonstige Wahlvereinfachungen der litauischen Lager aufgewogen wird, hat sich durchweg bestätigt. In politischen Kreisen Kownos herrscht naturgemäß Verlegenheit. Von der englischen Presse wird der deutliche Wahlsieg in Memel als eine Selbstverständlichkeit aufgeführt, mit der man trotz der litauischen Wahlmanöver vornehmlich gerechnet habe. Allgemein wird betont, daß das Ergebnis eine schwere Enttäuschung für Litauen sei. Es habe auf eine Verbesserung der litauischen Vertretung im Reichstag gehofft. „Daily Mail“ überschreibt ihre Meldung: „Triumph der Deutschen in Memel“. Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel, es sei nun zu hoffen, daß der litauische Erfolg die litauische Regierung überzeugen werde, eine Stellungnahme gegenüber dieser außerordentlichen Niederlage zu ändern. In Kowno habe die Niederlage der litauischen Seite eine niederschmetternde Wirkung ausgeübt. Die litauische Regierung habe vielleicht gehofft, daß die Anhänger genügend Siege im Landtag gewinnen, um die Bildung eines geschäftsfähigen Parlaments zu verhindern.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stieglitz.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

Fortsetzung
„Mama, Err immerdodd. Sie möchten also heiraten?“
„Ja, ich möchte heiraten!“
„Aus Befangenheit weicht sie ebenfalls.“
„Und Sie abben keine Zimmern?“
„Nein, ich abben keine Zimmern! Aber der alte Wendland hat einen Keller mit zwei Betten. Wenn dort die Einquartierung verschwinden könnte —?“
Der Kommandant blätterte in zwanzig Registern, hängte an die Telefonstreifen, übergab einer Ordonanz zwei Zettel und entließ mich mit dem großmütigen Beiseid. Ich konnte mich mittig den Spülkeller beziehen.
Ich dankte, lief zu Papa Wendland, traf den Alten im Morgen. Morgen wird der Keller geräumt, ich darf Ihr Alter werden. Für das fiese Wort kann ich nichts. Sind Sie fertig?“
„Ganzlich. Gelächter. Sofort spendierte der Vortierher Schoppen Wein, vielleicht auch zwei, das ging so burtig. Bis die Sonne sank und meine Füße immer schwerer wurden. Da hörte ich Marias Stimme, die mich aus meiner Selbsteigenschaft aufsuchte. Ich blühte durchs Fenster: wie wunderbar! — hupp. Maria stand am Zaun und schaute sich meiner Trunkenheit mehr als ich selber. Aber schämte sich nicht mit verärgertem Gesicht, sie glühte wie Sonnenbrand und machte eine Faust. Ein Häufchen. „Du bleibst du? Warum läßt du mich allein?“
„Ich strauchelte hinaus, während Papa Wendland auf dem Sofa liegenblieb. Kein Dampfstrahl hätte ihn hochheben können. Sein Schnarchen war friedliche Musik, sein verzaubertes mir die grüne Welt. In meinem Arm Maria Selbst, die mich nicht durchs Dorf zu führen wollte. Wir schunkelten seitwärts ins Gebüsch, landeten im der Weidenbäume, wo uns das Sumpfwasser des Baches bis an die Knöchel reichte. Welche Sorge für die kleine Maria, ich tue es nie mehr wieder!“

Betrachtung zum Volksliederabend des M. G. V. Niederkrantz e. V., Flörsheim

Unter dem Leitgedanken: „Wanderers Ausmarsch, Einkehr und Heimkehr“ veranstaltete der Gesangsverein Niederkrantz am letzten Sonntag im September im Saalbau Nitzsch einen Volksliederabend, der sehr gut besucht war. Mit dem Chor „Freiheit“ (von Groos) wurde der Abend eröffnet. Nach dem eindrucksvollen Vorspruch und der Begrüßung des 1. Vorsitzenden, widmete sich ein von Musikdirektor Heermann zusammengestelltes, und von den Besuchern lebhaft applaudiertes Programm ab. Für jeden waren die einzelnen Volkslieder unter dem Stabe des Dirigenten ein Genuß sie zu hören. Das deutsche Volkslied wird immer an erster Stelle bleiben. (Auch wies der deutsche Sängerbund vor kurzem empfehlend darauf hin, daß die Gesangsvereine mehr denn je, sich dem Volkslied widmen.) Als Solisten hatten sich Frl. E. Zink und Herr J. Schneider liebenswürdig zur Verfügung gestellt. Ihre Darbietungen gefielen sehr, und da vor allem Frohsinn und Humor den Abend beherrschten, mußten die beiden in dem Duett „Der liebe Onkel“ wiederholt auftreten. Nach der Pause steigerte sich dann die Stimmung als das Singpiel „Das deutsche Volkslied“ aufgeführt wurde. Hier konnte bei dem Auftreten der einzelnen Sänger gute Stimmbildung wahrgenommen werden. Der Hans wie die Liese, die Lindenwirtin, die Wanderburschen, die Reservisten, auch der Durstige am Brunnlein, die Lore, dann die Sänger und vor allem die Kinder, sie alle verdienen ein „Vorzüglich“. Nach 11 Uhr begann dann der Tanz. Bei der allgemeinen großen Tanzlust kam jeder voll und ganz auf seine Rechnung, zumal eine rechte Stimmungstabelle dafür sorgte. Diese frohen Stunden waren zu schnell vorüber und die Bühne krächte schon, als die Leuchten aufbrachen. Alle Darbietungen waren wirklich Erfolg, der allen Sängern Ansprache sein soll, bald wieder einen solchen Abend zu arrangieren. (Wie wir erfahren, soll dieses Liederspiel in aller Kürze wiederholt werden.)

Der Volksliederabend im Niederkrantz, war ein Erlebnis voll und ganz. Ihr Niederkrantzler, es war wunderschön, so eine Stimmung hab' ich selten gesehn. Alles in „Dulci Túbulo“.

Wenn die italienischen Zeitungen von dem angeblichen ungeheuren Eindruck der italienischen Siege in London sprachen, so sei dies eine Verdrehung der Tatsachen. Das englische Publikum sei höchst überrascht, daß der italienische Vormarsch nicht schneller vor sich gegangen sei. Man sei der Ansicht, daß Italien wenig Ursache habe, sich seiner militärischen Leistungen zu rühmen. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, die Tatsache, daß bisher keine italienischen Verlustziffern veröffentlicht worden seien, habe eine gewisse Beforgnis bei vielen Italienern verursacht. Man befürchte, daß die Verluste der italienischen Truppen schwer seien. Seit der Erstürmung von Udine am Sonntag habe die italienische Armee so gut wie keine Fortschritte gemacht.

Auf dem Kriegsschauplatz in Abessinien scheint nach den ersten italienischen Siegesmeldungen etwas Ruhe eingetreten zu sein. Die abessinische Meldung von der Rückeroberung von Adua wird von Rom dementiert. Bei der Unwegsamkeit des ohnehin schwierigen Geländes, so erklärt man, sei es im übrigen mehr als natürlich, daß nach dem erfolgreichen ersten Vorstößen der italienischen Truppen zunächst die rückwärtigen Verbindungen ausgebaut und in der Zwischenzeit alle technischen Vorbereitungen für die zweite Etappe des Vormarsches getroffen würden. Der Vormarsch werde auf jeden Fall fortgesetzt und sei angesichts der Genfer Haltung nur noch notwendiger geworden. Der linke Flügel unter General Santini ist über Adigrat in der Richtung auf Adua einige Kilometer weiter vorgerückt. Seit Montag, so besagt der italienische Heeresbericht, sind die militärischen Operationen zu einem gewissen Stillstand gekommen, da die gewonnenen Stellungen befestigt und der Nachschub gesichert werden sollen. In einem Leitartikel vertritt die „Times“ die Ansicht, daß die bisherigen italienischen Erfolge in Abessinien nicht sehr überzeugend seien.

Das Mädchen zog mich aus dem Matsch, um flint die strömende Abendluft des Rheinufer zu gewinnen. „Marielchen, das war, hupp, das letzte Mal in meinem Leben!“
„Das wäre schade, Manes!“
Wir standen am Wasser, die wehende Luft war Salbe auf den Nausch.

Als ich aufwachte, wußte ich nicht, wann ich eingeschlafen war. Mein Kopf lag auf wonnigem Kissen. Ringsherum gepfeifelte die Nacht, zuweilen pfliff eine Eule, oder späte Hummeln bettelten an irgendwelchen Blüten um Honig. Sonst nur Sterne und ein Rausch wie vom gärendem Wein. Zu meinen Füßen das jähliche Plätschern des Rheins, auf meiner Stirn die weiche Hand Mariens.
„Ausgeschlafen, Manes?“
Ich rieb mir die Augen, unter meinem Kopf bewegte sich das Kissen. Marias Schoß. Die kleine Samariterin. Da reichte ich mich auf, um dem Mädchen nicht zur Bürde zu werden. Mein Rausch war verfliegen, kein dampfer Schmerz verdrückte den Kopf, Vater Wendlands Wein war alt und sauber gewesen.
„Maria, ob die Anters uns vermissen?“
Das Mädchen lachte auf, als sei jede Sorge vom Uebel. So hockten wir nebeneinander, an Märchen glaubend, auf Wunder hoffend, arabisch frei, Besessene des Glücks. Zuweilen ein Flüßchen im Gebüsch: Wir waren nicht die einzigen die sich lieb hatten! Erquidet mich mit Blumen, gebt mir Aepfel zur Stärkung, denn ich bin schwach vor Liebe. So stand's im hohen Lied, auch Maria wußte den Spruch. Da freute ich mich, weil unsere Seelen schon aus gleichem Brunnen geschöpft hatten. Wann durfte ich jemals so küssen? Mehr, Maria, mehr!
Das tat der Sommer. Das war die Einsamkeit der Nacht, die mich küßte. Wenn ich die Augen schloß, sah ich einen Garten, in dem alles reif war. Oder ich meinte, wenn Marias Atem mit dem meinigen zusammenfloß, in einem wirgenden Strom zu treiben. Ich hatte keine Sorge, zu ertrinken. Und spürte keine Lust, ans Ufer zu fahren.
Der Popstnoten im Rad des Mädchens zerfiel, Marias Haare wehten mir ins Gesicht, die Welt roch nach Reife. Wir blühten nach oben: Der Mond war frumm wie ein Täfelsäbel. Und wieder umschwirrten uns bide Hummeln, als

noch am September Ultimo.
Das Lied von der Freiheit, vom Chor sein gelungen, hat sich im Sturme, die Herzen errungen, und schärft im Nu, uns den Blick und das Ohr, für alles Schöne, was bot noch der Chor.
Auch das was Fräulein Zink uns bot, sei hier an dieser Stell' gelobt.
Ihr Partner vom Niederkrantz, Herr Jakob Schneider steht feste auf der Ruhmesleiter.
Die Beiden lodten mit Sehnsuchtsgefangen, zwei muntere Nachschützen von draußen an.
Nachher dann das „trohe Liederspiel“ uns allen doch so gut gefiel.
Der „Hans“ schlich herein, zu seiner „Liese“, die hat ihn ja schnippisch abgewiesen, sie schwärmte ihm vor, von dem stolzen Reiter, das schöne Spiel ging weiter — und weiter.
„Wanderburschen“ mit frohem Mut, ein „Trunkenbold“ ohne Sab und Gut, vergnügten sich alle, im Winkel am Tore, bei der „Lindenwirtin“ und der „Jungfer Lore“. Die „fröhlichen Jecher“, machten Augen der „Lise“ das war so was, für die alten „Genieler“. Die „Kinder“ mit ihrem fröhlichen Spiel, brachten uns immer näher zum Ziel.
Für die Reservisten wars Zeit, da Reserve hat Ruh' die waren so mollig, ja Knopp ging mehr zu.
Zum Schluß, da sah man den „Hans“ wieder lachen, er bekam seine „Liese“ — ja das waren Sachen.
Nach dem Schlußlied, von uns Allen mitgefungen, spielten dann die „tapferen Jungen“ fleißig uns zum Tänzchen auf, das Fest nahm weiter seinen Lauf.
Mit zide, zade, hei, hei, hei, war Jung und Alt auch gleich dabei.
Und zwischendurch die „Glückselchen“ ja das warn Säckelchen, ja das warn Säckelchen.
Als dann das schöne Fest war aus, zogen wir wohlgemut nach Haus.
Froh stimme ich ein, in „Herrn Eulers“ Wort, „Niederkrantz „wache“ und „blühe“ fort.“ E. G.

Wenn die italienischen Zeitungen von dem angeblichen ungeheuren Eindruck der italienischen Siege in London sprachen, so sei dies eine Verdrehung der Tatsachen. Das englische Publikum sei höchst überrascht, daß der italienische Vormarsch nicht schneller vor sich gegangen sei. Man sei der Ansicht, daß Italien wenig Ursache habe, sich seiner militärischen Leistungen zu rühmen. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, die Tatsache, daß bisher keine italienischen Verlustziffern veröffentlicht worden seien, habe eine gewisse Beforgnis bei vielen Italienern verursacht. Man befürchte, daß die Verluste der italienischen Truppen schwer seien. Seit der Erstürmung von Udine am Sonntag habe die italienische Armee so gut wie keine Fortschritte gemacht.

Durch den Rat des Völkerbundes ist einstimmig Italien als die allein verantwortliche Macht für den Ausbruch des Krieges bezeichnet worden. Der Völkerbund selbst konnte nicht anders urteilen. Dieser Beschluß zieht fast automatisch die Sanktionen nach sich. Alle Völkerbundmitglieder haben die Verhängung von Sanktionen grundsätzlich gebilligt, mit Ausnahme von Österreich, Ungarn und natürlich Italien selbst. Diese Weigerung Österreichs und Ungarns, an wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemah-

nahmen sie Fähigkeit gewittert. Oder es schwammen Johannisfanten so lautlos durch die Luft, daß man nicht zu sprechen wagte. Wie satte Bäuche wölften sich die Schatten der Weinberge, und der aufhellende Sommerhimmel durchschimmerte die Ballade einer Burgruine. Wir hatten Angst, die Sonne könnte kommen. Mehr, Maria, mehr! Da wehrte sie sich, da zerbiß sie mir den Arm. Und trachte. Und wollte weinen. Ihre Wangen waren warm wie kleine Dosen. Ihr Mund schmeckte nach Klee, ich durfte eine Biene sein. Doch nippte ich bescheidener jetzt, weil das Mädchen zitterte.
„Denn es nur aus, Maria, wenn das alles stumm und tot und verhardt wäre...“

Indessen strömte der Rhein ewig ins Ewige. Woher sammelte er die unenbliche Fülle? Das war alles Schwanden und Wiederkehr, das war alles Kommen und Vergehen. Wie wir selber. Ich kam auf weitere Gedanken, da ich mich reicher dünkte als alle Reichen. Überall siebte die Welt, was sollte das schon bedeuten? Ich war die große Achse, die Sterne umkreisten mich als Untertanen.
Maria war die erste, die in die blasse Wirklichkeit zurückkehrte. Sie sagte: „Mag kommen, was will, — wir wollen nur noch zu uns selber gehen!“
Ich machte ihr Glück zum meinigen. Maria wollte bei Manes untergeschlupfen, Manes bei Maria. Die Kinder vor dem Gewitter. Wie Lämmer vor den Wölfen. Was wir befehligen, war keinem tributpflichtig. Und würde lebendig bleiben in uns, wenn wir auch vogelfreie Zigeuner waren.
Die Sonne kam, ein Märchen ging. Die ersten Menschen, die uns begegneten, waren Franzosen mit Helm und Bajonett. Läufe in unserm Pels, da half kein Insektienpulver. Was am Rhein geschah, war die Gefangenschaft der Sehnsucht. War der Krieg gegen den Frieden. Ich fand keine klare Formel für das, was sich in mir empörte, als das Licht des Tages alles Sinnlose wieder unbarmherzig enthüllte. Ich wußte nur, daß ich eine Nacht verleben durfte, die nie wiederkam. Dennoch war es mir, als wüßte ich meinen Weg. Nochte er Kampf heißen: was leben sollte, würde leben.
„Komm, Maria, wir haben noch viel zu tun!“
Wir schritten durch die Aferwiese, jeder Balm trug Perlen, jede Blume sammelte Sonne in ihren Tropfen. Unre Beine wurden naß, als hätten sie bis zu den Knien gewatet. Das Blinken und rötliche Schillern nahm kein Ende.
Fortsetzung folgt.

men gegen Italien teilzunehmen, wird von der Pariser Presse mit einem leichten Unterton der Befriedigung bingegenommen, sei es auch nur, um zu beweisen, wie berechtigt die französischen Bedenken gewesen seien, daß die Sühnemaßnahmen eine Reihe ernstlicher Schwierigkeiten auslösen würden. Am eingehendsten befaßt sich „Deuore“ mit der neuen Sachlage, wobei das Bestreben in Erscheinung tritt, die französischen Bedenken als solche der „Gentler Kreise“ in Erscheinung treten zu lassen. Auf jeden Fall, so stellt das Blatt als Ergebnis fest, bleibe die italienische Nordgrenze außerhalb des Bereiches der Sühnemaßnahmen. Deshalb seien die meisten Vertreter in Genf sehr skeptisch über das Ergebnis der Sühnemaßnahmen geworden. Da man aber in Genf seit einigen Tagen den Eindruck habe, daß Italien in Ostafrika auf größeren Widerstand stoßen könnte als erwartet, würde die schlimmste Sühnemaßnahme darin bestehen können, Italien seinen Krieg fortsetzen zu lassen. Im übrigen sei der allgemeine Eindruck in Genf, daß England in sechs bis acht Wochen zur Blockade der italienischen Häfen in Eritrea und Italienisch-Somaliland schreiten werde. — In London haben die Erklärungen der Vertreter Oesterreichs und Ungarns in Genf großes Aufsehen erregt. Die englische Presse hatte zwar die Einstellung dieser Länder in den letzten Tagen als zweifelhaft bezeichnet war aber nicht auf eine derartige glatte Abgabe gelaufen. Die führenden Blätter sprechen von einer „Ueberraschung“ Einmal mehr sensationell eingestufte Zeitungen stellen einen „schweren Schlag gegen den Völkerverbund“ fest. Der größte Teil der Presse erklärt jedoch gleichzeitig, daß die Haltung Oesterreichs und Ungarns das geplante Sühnemaßnahmen durch die übrigen Staaten nicht verhindern werde.

Das Wareneingangsbuch

II.

4. Welche Eintragungen sind erforderlich?

Das Wareneingangsbuch muß über jeden Posten der unter 3. bezeichneten Waren die folgenden Angaben enthalten:

a) fortlaufende Nummer der Eintragung; demgemäß müssen Gewerbetreibende, die bisher von einer fortlaufenden Nummerierung abgesehen haben, für die Zeit ab 1. Oktober 1935 zur fortlaufenden Nummerierung übergehen. Wenn das Warenkonto bei der doppelten Buchführung ersahweise als Wareneingangsbuch gelten soll, muß es auch diese fortlaufende Nummerierung haben.

b) Tag, an dem der gewerbliche Unternehmer den Warenposten erwirbt (das Eigentum, den unmittelbaren Besitz oder die Verfügungsgewalt erlangt). Die Eintragungen in das Wareneingangsbuch sind laufend, und zwar an dem Tag zu machen, an dem der gewerbliche Unternehmer den Warenposten erwirbt (das Eigentum, den unmittelbaren Besitz oder die Verfügungsgewalt erlangt). Diese Vorschrift gilt auch für fortlaufende Lieferungen (sogen. Successivlieferungen); in diesen Fällen ist es Sache des Lieferanten, bei jeder Lieferung den Preis anzugeben (z. B. durch Befügung eines Preiszettels).

Gleichzeitig ist auf dem Beleg, wenn ein solcher erteilt ist, die fortlaufende Nummer, unter der der Warenposten im Wareneingangsbuch eingetragen ist, zu vermerken.

c) Name (Firma) und Anschrift des Lieferanten. Wenn der Name eines Lieferanten wiederholt im Wareneingangsbuch erscheint, so genügt es, wenn beim ersten Male die volle Anschrift, in späteren Fällen eine abgekürzte Anschrift des Lieferanten angegeben wird. Die Bezeichnung muß aber immer so sein, daß über den Lieferant kein Zweifel bestehen kann.

d) Art des Warenpostens (handelsübliche Bezeichnung). Dabei genügt eine Sammelbezeichnung wenn sie handelsüblich ist (z. B. Kolonialwaren, Kurzwaren, Eisenwaren). Wenn ein Lieferant einem Einzelhändler gleichzeitig mit einer Rechnung Waren verschiedener Art, z. B. neben Kolonialwaren auch Seifen und Lebensmittel liefert, so genügt es, daß der Einzelhändler diesen Warenbezug als einen Warenposten unter der Sammelbezeichnung „Kolonialwaren, Lebensmittel und Seifen“ in das Wareneingangsbuch einträgt.

e) Preis des Warenpostens. Hierunter ist der reine Einkaufspreis zu verstehen. Werden Verpackungstoffe, Fracht und dergl. gesondert berechnet, so gehören die dafür in Rechnung gestellten Beträge nicht zum reinen Einkaufspreis der Ware; sie sind demgemäß nicht in das Wareneingangsbuch miteinzutragen. Für die buchmäßige Behandlung von Warenrücksendungen, Preisunterschieden, Rechenfehlern und dergl. gilt folgendes: Im Wareneingangsbuch müssen diese Posten, um deren Beträge eingetragene Warenposten ganz oder teilweise rückgängig gemacht werden müssen, in rot verzeichnet werden. Es sind dann die schwarzen und roten Beträge je für sich aufzurechnen, und es ist die Summe der roten Beträge von der der schwarzen Beträge abzuziehen, um auf den Betrag des tatsächlichen Wareneingangs zu kommen. Soweit nicht bisher schon nach diesen Richtlinien verfahren wurde, ist es für die Zeit ab 1. Oktober 1935 zu tun. Der gewerbliche Unternehmer hat die Beträge monatlich und jährlich zusammenzurechnen.

f) Wenn ein Beleg (z. B. eine Rechnung, eine Quittung, ein Kassenzettel, ein Frachtbefehl, ein Lieferchein oder eine Nachnahmefaktura usw.) erteilt worden ist, Angabe wo (z. B. unter welcher Nummer der Belegsammlung) der Beleg aufbewahrt wird. Das Wareneingangsbuch und die dazu gehörigen Belege müssen zehn Jahre lang sorgfältig aufbewahrt werden. Dem Steuerpflichtigen ist bringend zu empfehlen, erhaltene Belege weder zu vernichten noch sonstwie zu veräußern. Er muß sie sorgfältig aufbewahren, wenn er nicht der Gefahr ausgesetzt sein will, daß wegen Fehlens des Hinweises auf den erteilten Beleg oder wegen Nichtvorhandenseins des betreffenden Belegs der Begriff der Ordnungsmäßigkeit der Eintragungen verneint wird.

5. Erleichterungen

Das Finanzamt kann unter Abweichung von den vorstehend aufgeführten Vorschriften für einzelne Fälle Erleichterungen bewilligen; eine solche Bewilligung kann jederzeit zurückgenommen werden. Die Befugnisse des Finanzamtes, Erleichterungen zu gewähren, ist jedoch auf einzelne Fälle beschränkt. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß eine Uebergangsfrist oder Schonfrist nicht gewährt wird. Die Führung des Wareneingangsbuches in der vorgeschriebenen Weise erfordert keinerlei Buchführungskenntnisse. Es wird lediglich die fortlaufende Aufzeichnung der Wareneingänge verlangt. Dazu ist aber jeder fähig, der lesen und schreiben kann. Außerdem liegt zwischen dem Tag, an dem die Dresdener Verordnung erlassen wurde und dem 1. Okto-

Die Leinreiter

Von F. K. P. Naußelmer, Flörsheim

Fortsetzung

Auch Flörsheim stellte Pferde und Reiter zur Main-Schiffahrt. Hören wir was der Altvater Joh. Christ, Bleichstraße erzählt:

„Meine beiden Brüder Peter und Michael Christ haben eben so wie ich die Leinreiterei betrieben. Bruder Peter hat jeden Dienstag und Freitag das Marktschiff „Die Flörsheimer Nacht“ nach Frankfurt gebracht. Besitzer des Schiffes war Andreas Klepper, Vorfahre des Koblen-Kleppers. War die „Nacht“ in Frankfurt angelangt, mußte mein Bruder bis zum nächsten Tag dort übernachten und schon sehr früh mußte er wieder das Nachtschiff nach Flörsheim zurückbringen. Jedesmal, wenn er zu Tal ritt und die Nacht im Anhang hatte mußte er, wenn eine Bergfahrt kam, solange stehen bleiben, bis diese über sein Drahtseil gefahren war. Im Jahre 1868 ist dieser Verkehr mit der Flörsheimer-Nacht eingegangen. Am 17. März 1817 ging bei einem Sturmwind das Nachtschiff bei Kellterbach unter, wobei 10 Personen ertranken. Einmal ist Bruder Peter bis über Hanau geritten, seine Eltern und Geschwister waren sehr besorgt um ihn. Am 3. Tage kam er wieder ohne Gaul, Peitsche und was dazu gehörte. Wir glauben, es wäre ihm ein Unheil passiert, doch er lachte und legte einige hundert Gulden auf den Tisch, die ihm der Schiffer für sein Pferd und Geschirr gegeben hatte. Dieser Genannte betrieb zu Hause ein Fuhrgeschäft, und als er die Güte des Pferdes gesehen hatte, zahlte er einen sehr schönen Gefühlspreis. Bruder Michael hat die meisten Schiffe zu Berg gebracht. Auch Joh. Schöner war ein fleißiger und zuverlässiger Leinreiter. Am Samstag nach Martini 1866 hatten wir in Kellterbach übernachtet. Nach 2 Stunden Ruhe wurde wieder zum Anspannen aufgerufen. Der Main hatte junges Treibeis, und das Schiff mußte wir wegen Eisgefahr in die Nidda bringen. Ich ritt auf der linken Mainseite zurück und auf der Platte oberhalb Eddersheim sind wir durch den Main gewatet. Bei einem Bekannten stellte ich das Pferd ein, befreite seinen Schweiß von Eis, trocknete es tüchtig ab, gab ihm Futter genuss und ging zur Tanzmusik. Am nächsten Morgen ging es dann wieder nach Hause. Mehrere duzendmal bin ich an der Platte durch den Main geritten. Wir haben Geld verdient und auch gut gelebt. Bis zum Jahre 1885 bis 1886 haben wir dieses Handwerk betrieben. Dann übernahm ich den Wägenverehr nach und von Mainz. Jeden Spätherbst wurde von den Leuten von Mainz zurückkommenden Schiffen oder Schelken in Flörsheim

mehrere Fuhren, mitunter mehrere hundert Zentner Weizen angeladen, die bis und über Aschaffenburg gingen. Unsere Knechtbauern versorgten die ganzen rheinischen Mainorte mit Rappes. Der am 15. 9. d. J. 89 Jahre alte, verstorbene Schiffer und Weizenknecht Georg Bastion aus Flörsheim war für die Rheinschiffer ein zuverlässiger Vermittler. — Rote Leinwand und behauene Sandsteine waren außer Berl und Brennholz die Hauptladungen, die zu Tal kamen. Braugerste kam mit herunter. Die großen Schiffe brachten von der Ruhr Kohlen, auch Schwefelfies wurde zu Berg gebracht. Auch die Flörserei belebte den Main. Nicht aus Bauholz waren diese Flöße, sondern auch aus Eichenholz, schweren Buchen- und Eichenstämmen. Die längsten und dicksten Fichtenstämme wurden an den unteren Rheinhäfen als Dued de alf sprich: Diddals (Schiffabwerfer) und in Holland als Rammfähle für die Fundamente der daraufgebauten Häuser benutzt. Rannen Flöße mit schwerem Holz zu Tal, so fuhr immer ein Mann als sog. Wartschauer mit 1-2 Mann Besatzung und einem Kilometer voraus. An den schwarzen und roten Bieren der Wartschaulagen war zu erleben, was die Flöße und schwimmende Fahren mußten erleben. Alle Schiffe und schwimmende Fahren mußten bei der Richtung zeigenden Weidenast oder dergl. in das Wasser geschlagen, wonach sich die nachfolgenden Flöße zu richten hatten. Rannen mehrere solche Flöße hintereinander, so einen Tiefgang bis 60 und 70 cm, eine Breite von 10 bis eine Länge über 100 Meter hatten, so versperren sie die ganze Fahrbreite. Nicht immer ging es wie am Schönen an den Schiffen vorbei. Ein Wort traf das andere, Rosenamen wie Anstößbanern, Stimpfbanern, Sandbanern flogen gegeneinander. Holzbroden hierhin und Kohlenbroden dorthin dienten als Wurfgeschosse. Die Schiffe buben und einige, die schon aus ihr entlassen waren, ärgerten die Flößer durch Zuruf: „Tut Meßer und Gabel weg, die Holländer kumme!“ oder „Wo hat Gabelle weg, die Holländer kumme!“ Die Flößer antworteten: „Ihr denn so lang gehanste.“ Die Flößer antworteten: „Mit deiner Na, in meinem Ar...!“ Pausenbuben bel! Die Eddersheimer Buben riefen in langgezogenen Worten: „Schwo-oger sei so gut un worf mer ein Stiele So-om doch!“ — Den Flößern riefen sie zu: „Ihr sei so gut un worf mer ein Zu-ufsch heraus aus der a-ach e Lie-fedde!“

Fortsetzung folgt

der, an dem sie in Kraft tritt, ein Zeitraum von drei Monaten. Die Steuerpflichtigen hatten also ausreichend Zeit, sich mit der neuen Verpflichtung vertraut zu machen und das Wareneingangsbuch so rechtzeitig einzurichten, daß es ab 1. Oktober 1935 vorchriftsmäßig geführt wird.

Wer das Wareneingangsbuch nicht oder nicht ordnungsmäßig führt, hat zwei Nachteile zu erwarten:

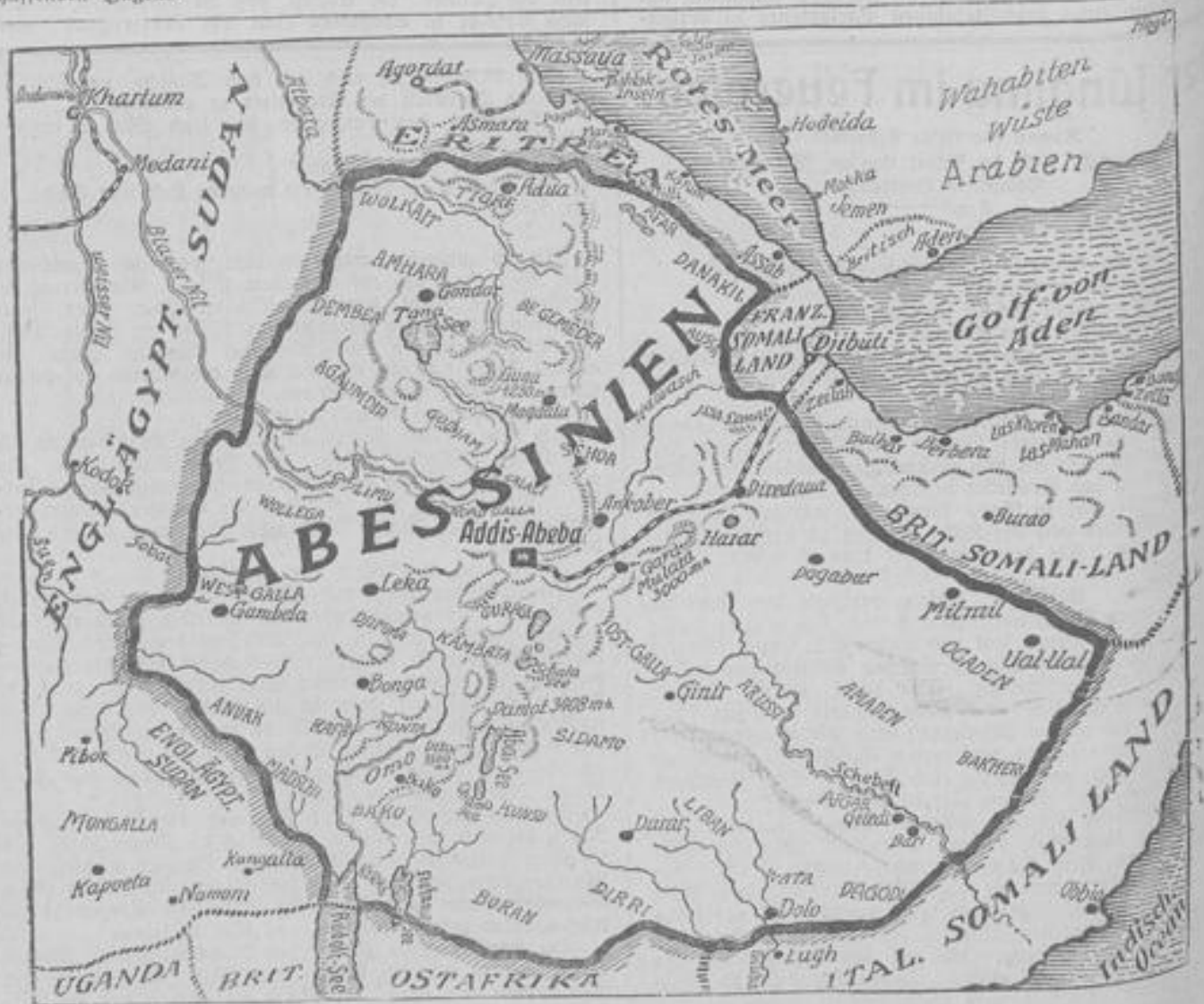
a) Er kann mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Mark, oder falls Steuerhinterziehung oder fahrlässige Steuerverletzung vorliegt, noch wesentlich höher bestraft werden.

b) Außerdem werden die Wareneingänge und der Umsatz Paragraph 217 Reichsabgabenordnung gemäß geschätzt, ohne daß der Pflichtige in der Lage sein wird durchschlagende Einwendungen gegen die Schätzung zu erheben.

Großkundgebung der HJ

** Frankfurt a. M., 10. Okt. Im Rahmen der HJ-Werbewochen fand im Hippodrom eine Großkundgebung der HJ statt. Eine Parallelschuldung wurde im Saale des „Schwanthaler Hof“ eingerichtet.

Gaujugendwaller Sauer eröffnete die Feiertunde der schaffenden Jugend.



Von Abenteuer zu Abenteuer

Aus dem Leben eines Ausreißers von ERNST F. LÖHNDORFF

(5. Fortsetzung.)

Abschied von Effendi Mamud

Wir trafen auf Stämme oder Sippen gigantischer, mit Hornen und Affenfellen geschmückter Neger, die einzeln, paarweise und furchtlos dem Steppentönn mit den Pfeilen ihren gewaltigen, zweihundert Meter weit schließenden Bogen und ebensoviele mächtigen, breittüppigen Speeren zu Leibe gingen. Ich habe diese Nächte noch deutlich in Erinnerung: irgendein kleines Duar mit etlichen Palmen, im Umkreise stehende Hammel und Schafherden. Sterne und warme, leuchtende Nacht. Flackernde Feuer, die grotesken Häufen schlafender Kamele; Neger und Araber, vor den Flammen sitzend. Die Araber abgefordert für sich, pfeifend und plaudernd. Daneben die Schwarzen, auf primitiven Eiseninstrumenten spielend und wilde, einstimmige Chöre singend. Stundenlang! Dann Stille in der Runde. Ein angstvolles Blitzen, und alle die Tiere schweigen. Das Lied der Neger klagt weiter durch die Nacht. Plötzlich ein tiefes Stöhnen, das in rumelndes Donnern übergeht, immer mächtiger anschwellend und mit beinahe schmerzhaftem Jubel abklingt. „Abu er Radd“ (der Vater des Donners) flüstert einer, und ein Neger schimpft: „Der verdammte, der verfluchte, Allah verdamme ihn und mache seine Frau unfruchtbar!“ — Wir warten, und unbewusst schwingen die Schwarzen weiter, die Saiten schwingen mit ihrem Klang, der im erneuten Aufbruch des Herdenführers erstickt. Einen Moment ist es ruhig, die Sänger

machen eine Pause, und nun hört man das Ausblöhen eines Schafes. — Stille ringsum. Ganz allmählich fangen die Zikaden wieder an, dann das Rischen und Greinen der Hyänen, und nun blöhen auch endlich die Herden. Denn der Herr mit dem dicken Kopfe, der Vater des Donners, hat sich kein Nachtmahl geholt! — Am Morgen schreiten vier kraftvolle schwarze Gestalten mit nickendem Federputz, raschendem Affenpelz und großen Bogen in das Rimosen- und Tamarindengebüsch. Und sie töten den Löwen, denn mittags brachten sie das Fell zurück, das von den Weibern bespielt und verächtlich ausgeschimpft wurde. Dieses erlebte und sah ich in der Hadendohsteppe, wo ein kleiner, rasch verändernder Flußlauf auf einige Kilometer ein Rimosen- und Blumenparadies aus der Einöde hervorzauberte. Wo, frag ich, wo sind dann die Neger, die vor jedem weißen Manne in die Knie fallen und ihn bitten, sie mit seinem Donnergewehr von der Löwenplage zu befreien? — Wir haben alle in unserer Jugend diese Geschichten gelesen!

In Sauatin, wohin unsere Karawane Harze, Straußenfedern und andere Erzeugnisse des Sudans brachte, lohnte mich Effendi Mamud ab. Vier englische Pfund für monatelange Strapazen. Wahrlich, wer Geld verdienen will, der wandle nicht in meinen Fußtapfen als verachteter Kameltreiber durch den Sudan! — In Sauatin lief ein Australdampfer ein, auf dem ich als Kohlentrimmer nach Hamburg anmulierte. Kohlentrimmer in den Tropen kann man stets werden, denn durch die Hitze werden immer einige krank, und die Chefmaschinen sind stets froh, Ersatz zu bekommen.

wurde, teilweise von Leuten, die vom Tropenkoller befallen und gleichgültig ihre Untergebenen allen Schindereien ausliehten.

In Sidi-bel-Abbes wurden wir nochmals untersucht. Der Arzt, Monsieur le medecin Major Boris, war ein schwerer Asthmatiker, auf einem Auge ganz, auf dem anderen halb blind. Er behandelte alle Kranken nach dem Grundgesetz, daß sie Simulanten seien, und seine Medizin bestand aus Fußtritten, Arrest in der Dunkelzelle oder, wenn er sie wirklich ins Lazarett aufnahm, setzte er sie auf Diät, d. h. die ersten Tage erhielten sie nichts als Tee.

Der Andrang nach der Region war damals besonders aus Deutschland ungeheuer. Jede Woche kamen ungefähr 500–800 Rekruten an! Ebenso ungeheuer war und ist die Zahl der armen Kerle, die in der Sahara und in den Atlasbergen an Krankheiten freipierten oder im Kampf gegen einen grausamen, fanatischen und tapferen Feind ums Leben kamen.

In der Region ist es Sitte, daß man einem Maroden im Feindesgebiet das Gewehr und Bajonett abnimmt, um ihm durch diese Erleichterung eine dürftige Chance zu geben, der Truppe zu folgen. Kommt er nicht mit, so bleibt er liegen, und die Hyänen oder die Araber machen kurze Arbeit mit ihm. Unbeschreiblich sind die Torturen, die besonders die Araber Frauen an diesen armen Menschen, die die verhasste Uniform tragen, begeben. Daher verüben die Maroden viel lieber Selbstmord, als daß sie lebend in die Hände der Feinde fallen. Sie beissen sich die Pulsadern auf, wenn sie kein Messer haben! Es gehört etwas dazu, aber wenn man die verstümmelten Leichen von Kameraden sah und einen ebensolchem Ende entgegensteht, so vollbringt man Dinge, die unter halbwegs normalen Umständen einfach unmöglich sind! — Der Drill in der Garnison ist sehr schwer. Besonderer Wert wird auf den sogenannten Bas de gymnastique, einen Dauerlauf, gelegt. Die Zungen hingen uns oft aus dem Munde. Irgendein Kontakt zwischen Mannschaften und Vorgesetzten besteht in der Region nicht. Der Legionär ist eine Nummer, wird als solche gerufen und als eine Maschine angesehen, die man benützt, solange sie laufen, schießen und arbeiten kann. Geht diese menschliche Maschine entzwei, so gibt es hundert andere als Ersatz, denn der höllische Zauber der Region, der nichts anderes als Schinderei und schwere Arbeit für fünf Centimes pro Tag ist, lockt sonderbarer Weise immer wieder neue an. Die meisten machen sich von Nordafrika und der Söldnertruppe einen falschen Begriff, und wenn sie es endlich einsehen, weil sie in einem Hegefeuer sind, gegen das das Dantesche ein Bildnis ist, dann ist's zu spät. Unter tausend Legionären entkommt vielleicht einer, die anderen, trotzdem sie es alle einmal probieren zu entweichen, werden wieder eingefangen. Und wenn sie so glücklich waren, ihre fünf Jahre abzudienen, sind sie gewöhnlich vom Alkohol und anderen Dingen, auf die ich hier nicht eingehen kann, weil sie zu schrecklich unnatürlich klingen, derart entartet und leichlich gebrochen, daß sie nochmals für fünf Jahre unterzeichnen. Man kann in Deutschland nicht genug warnen vor dieser Söldnertruppe, denn Deutschland liefert stets das größte Kontingent dazu. Und man braucht gar nicht zu übertreiben, allein die reine Wahrheit genügt. Wie wahr mein Buch darüber ist, geht aus der Tatsache hervor, daß es auch von verschiedenen Bundesnationen der Franzosen übersehen wurde!

(Fortsetzung folgt.)

Orchideenjäger im Urwald

In Deutschland verbrachte ich wieder einige Monate, mein Leben als Fremdsprachenlehrer zu fristen, aber die Bezahlung war schlecht und die Konkurrenz groß. Auch schrieb ich ein paar tausend Manuskriptseiten, die niemand wollte. Da suchte ich in Amsterdam auf einem Dampfer nach Rio de Janeiro an, lief dort fort und gelangte auf die übliche Weise durchschlagend, etappenweise ins Innere an den Amazonasstrom. Eine Weile war ich Arbeiter auf einer Kautschukpflanzung im Urwald. Das ist ein höllisches Leben! Jeder Mann hat eine lange Strecke Gummibäume jeden Tag zu bearbeiten. Das heißt, er schneidet sie ab und sammelt den fließenden, gerinnenden Saft, der aus ihnen beigebrachten Schnittwunden in Konfervendosen fließt, die mit Wasser gefüllt sind. Man hat immer ein großes Messer und einen Karabiner bei sich, denn die Bäume stehen mitten im Sumpf, man muß oft bis an den Hals durch warme, stinkende Brühe waten, auf dem Bauche kriechen und ähnliche Kunststücke ausüben. Dabei heißt es scharf aufpassen, denn es gibt Giftschlangen, Jochen, Grabschlitzegel, Hornissen und Wäpfe und ab und zu einen auf dem Baume lauernden „Tiger“, wie der Jaguar dort heißt, die einem alle das Leben teuer machen.

Abends kehrt man mit der Ausbeute zu den Hütten zurück. Ist der Ertrag groß genug, so wird die Masse über Feuergrube gelegt und langsam Feuer ausgeleht. Die dabei entstehenden Dämpfe sind äußerst schädlich und schmerzhaft. Die lange „Gummijäger“ waren, leben sehr ungesund aus. Dazu kommt das tödliche Fieber, das stellenweise herabtritt, daß es innerhalb vierundzwanzig Stunden tödlich wirkt. Manchmal legten wir uns in die Kamas paddelten nach irgendeiner modernen Pfahlbausiedlung, wo es Grammophone, Alkohol und fiebergelbe Mädchen gibt. Hierwegs machten wir uns oft den Spaß, ein gebohenes Schwein oder einen Brüllaffen über Bord zu halten. Das ist nämlich die Herden der heringstangen, mit furchtbarem Zangengebiss versehenen Piranhas, so hatten sie sich Süßfisch innerhalb fünf Minuten buchstäblich skelettiert. O, die brasilianischen Gewässer bergen böse Gezeiten, denen der elektrische, bis zu zwei Meter lange Jitter oder „Temblador“ nicht der schlechteste ist!

Ich kam mit zwei Gelehrten zusammen, einem Engländer und einem Yankee, die für verrückte europäische Sammlermissionäre leitere Orchideen suchten. Mit diesen beiden und drei Indianern, die wir Eins, Zwei, Drei nannten, arbeiteten wir in das geheimnisvolle, sich zwischen Dschungel und Urwald erstreckende Bassenerne des Amazonas und des Orinoko. Mannigfaltig waren die Abenteuer, die wir belebten. Den Engländer erkrankte bald ein Giftpfeil von überfallenden Blasrohrindianern, er starb in wenigen Tagen. Wir andern ruderten weiter. Belesen von der einen und phantastischen Formen annehmen und wie die Ausgeburt einer furchtbaren Phantastie in den Dschungeln hängen! Wir haben auch riesenlange Wasserhähnen gesehen, viele Affen, Schweine und Tapire. Brachvollste Schmetterlinge und die Milliardenheerszüge der Kriegerameisen, die selbst der streitlustigste Jaguar gerne Feriengeld zahlen. Durch förmliche Bruststellen von Krokodilen, die wie riesige Baumstämme im flachen Wasser lagen und durch die Stettenweise schwankten die riesigen Blätter der Victoria regia mit den kopfgroßen, schneerigen Blüten. In stillen Buchten, und Stelzpodgel mit feuerroten, hohen Stielen eiten wie farbige Gespenster darüberhin. Manchmal fanden wir Orchideen! Seltene, wie wir sie suchten, an Pflanzen über Krokodilen hängend oder an efeuartigen Stämmen schmähend.

Ich verrückt vor Freude

Jedesmal brach der sonst schweigsame Amerikaner in heftigsten Freudenheul aus, und bald steckte er mich an. Manchmal lagen wir in der Hängematte, vom Geschnitzten, von Jochen bis zum Wahnsinn geplagt,

und die drei Indianer hockten dazu stumm am Feuer, während rings der Urwald mit seinen tausend Naturstimmen tobte. Oft stiegen uns die Einsamkeit und die treibhausartige Hitze zu Kopf, und wir verbogen uns wütend, um uns dann wieder zu veröhnen.

Einen Tag verbrachten wir auf einer Gummipflanzung, die nachher von Blasrohrindianern überfallen wurde. Zwei und drei führten uns zu ihren Stammesgenossen, die auf Hundezähne als Hals- und Armbänder verlesenen waren. Wir wußten das und hatten weiche. Schöne, weiße, gleich zum Aufziehen durchbohrte aus Porzellan, made in Birmingham. Als wir wieder aufbrachen, hekten uns trommelnde Blasrohrindianer durch die Wildnis und töteten einen unserer roten Führer, ehe wir sie mit knapper Not abschütteln konnten. Das Leben in den Kanus war wie ein fortwährender, farbenprächtiger, von Fieber durchsehelter Traum.

Unser Ziel blieben stets Orchideen! Wir fanden auch eine ganze Landschaft, wo Tausende von diesen Blumen in leuchtenden, duftenden Kaskaden von den Bäumen rieselten. Wir wurden fast verrückt vor Freude! Die Beute war reich, aber wir konnten nur immer kurze Strecken und nur wenige Minuten lang in diese verzauberte Blumenpracht eindringen, denn ihr Duft war einfach zu stark, und man wäre umgefallen, um nicht wieder aufzustehen. Die Indianer hielten sich stets am Rande auf, waren nicht zu bewegen, uns zu folgen. Auf wochenlanger Paddelfahrt kämpften wir uns wieder nach den Vorposten der Zivilisation am großen Strom zurück.

Wir machten dann noch eine zweite, kürzere Jagd auf Orchideen, und dann fuhr ich heim nach Deutschland, wo ich viele Geschichten über meine Erlebnisse schrieb, die niemand auch nur prüfen wollte. Bald war ich wieder Fremdsprachenlehrer und dachte voll Sehnsucht an die Wildnis.

In Sidi-bel-Abbes

Es war Zeit, daß ich mich wieder einmal verliebte. Und da ich Musik liebe, war es natürlich wieder eine Cellistin, die mich genau wie ihre Vorgängerin tüchtig an der Nase herumführte. Europäerinnen sind anscheinend nicht auf Cavalleria rusticana eingestellt, sondern halten sich mehr an Jazzmusik, Cocktails und Tanzees. Dies ist meine Empfindung!

Alles ging schief, und da ich in pelumiäre Not geriet und nicht die leiseste Aussicht auf irgendeine literarische Anerkennung noch sonstige Arbeit hatte, sprang ich in München von der Brücke in die mit kleinen Eischollen besäte Isar hinab. Ein Reichwehrgoldat zog mich heraus. Heute bin ich ihm herzlich dankbar und würde ihm gerne, wenn er sich meldete, eine Extraausgabe meiner Gesamtwerke dedizieren. Er trug damals eine schwere Lungenentzündung durch das eifige Bad davon, während ich, wie üblich, noch nicht einmal den Schnupfen bekam!

Ich geriet dann nach Ludwigshafen am Rhein und meldete mich, um unterzugehen, freiwillig zur französischen Fremdenlegion. Mit einigen anderen menschlichen Bräutern und flüchtigen Kommunisten aus dem Ruhrkrawallgebiet schickte man mich etappenweise über Neustadt, Reims und Marseille in das erste Regiment nach Sidi-bel-Abbes in Nordafrika. Unterwegs gab es viel Fußtritte, bitteren Hohn, wenig Brodiant und miserable Schlafgelegenheiten. Während der ersten Tage schon wurde mir schrecklich bewußt, welche gewaltige Dummheit ich begangen hatte, in diese Truppe einzutreten, die teilweise von Sadisten kommandiert



Zeichnung: E. Dremwig.

Jedesmal brach der sonst schweigsame Amerikaner in bachantisches Freudenheul aus, und bald steckte er mich damit an.



Zum Zeitvertreib

FOLGE 41
1935

Kreis-Rätsel.

(Zeichnung gleichzeitig gelöst.)



In den bezifferten Kreisen entnehmen durch Hinzufügung je zweier Buchstaben Wörter der untenstehenden Bedeutung, die im Uhrzeigersinne zu lesen sind: 1. Kaufmännischer Ausdruck, 2. Werkzeug, 3. Glaschmelz, 4. Wasserlauf, 5. Weibliches Haustier, 6. Teil des Mittelländischen Meeres, 7. Männlicher Personennamen, 8. Anderes Wort für Schmutz, 9. Seitenstich eines Baumes, 10. Körperhülle, 11. Anderes Wort für Unterweisung, 12. Stadt in Hessen-Rassau, 13. Körperteil, 14. Stadt in Württemberg, 15. Andere Bezeichnung für Gasthaus. Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden Ringfelder einzutragen, sie ergeben, hintereinander gelesen, dann einen Sinnspruch.



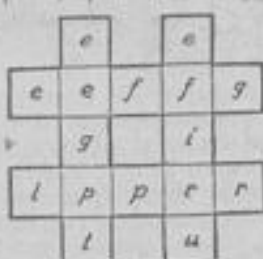
Umstellungs-Rätsel.

Brakel Stearin Breslau Strich Rhone Alwin Senke Vitaneit Stroh. Man stelle die Buchstaben obiger neun Wörter um, so daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben ergeben alsdann ein ländliches Volksfest.

Buchstaben-Rätsel.

Zum Wort mit „u“ die Mutter spricht: Du gehst ins Wort mit „i“ mir nicht, Denn viel zu oft rennst du mir hin, Von erster Arbeit lenkt's den Sinn, Wie heißt er, dem die Mutter droht? Wie heißt das, was sie ihm verbietet?

Reifen-Rätsel.



Die Buchstaben in obiger Figur sind so umzuordnen, daß die obere waagerechte Reihe einen Billardstoß, die zweite, untere, eine afrikanische Münze ergeben, während die linke senkrechte ein landwirtschaftliches Gerät und die rechte eine Theaterleitung nennen.

Bilder-Rätsel.



Schere-Rebus.

Es fahren kommen e

Alle 8 Tage eine Kopfwäsche!

Länger sollten Sie bei einem Stankfänger, wie es das Haar ist, auf seinen Fall warten — ja, man kann ohne Schaden noch öfter waschen, wenn Staub und Dunst es erfordern!

Bedingung ist aber in jedem Falle, daß das feinfeste, nicht-alkalische Schwarzkopf „Extra-Mild“ verwendet wird. Dadurch vermeiden Sie das Ausfallen des Haares und den lästlichen grauen Haalfellenbelag, so daß das Haar gesund, straff und glänzend bleibt.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

Silbenrätsel.

ak bob di dro e eif erb fel ge grid hof holz in in
fal ford lett mail man na ni pel re sta te va veau weg. —
Aus vorstehenden 28 Silben wolle man 14 zweifelhafte Wörter bilden mit folgender Bedeutung: 1. Alligatorart, 2. Weiblicher Personennamen, 3. Reicher Mann, 4. Erste Sängerin, 5. Französischer Ingenieur, 6. Beste Leistung beim Sport, 7. Falscher Weg, 8. Urkundliches Schriftstück, 9. Landwirtschaftlicher Besitz, 10. Preisstand, 11. Trockenes Arzneikraut, 12. Andere Bezeichnung für Schmelz, 13. Schiffsbauplatz, 14. Ueberzug für Federbetten. Hat man die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidmal von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösungen aus letzter Nummer:

Bewandlungs-Aufgabe.

Kost	Dost	Dufe	Dune
Kost	Dost	Mast	Maas
Kost	Post	Pote	Pate
Kost	Rost	Rote	Rebe

Weinfarte: Verlobungsschmaus.

Bilder-Knoten-Rätsel: Kapellmeister — Stall, Wasserglas — Mäse, Bernhardiner — Lehre, Brandenburg — Ruder, Lentkänge — Steg, Berderennen — Feder.

Wort-Vereinigungs-Rätsel: Mond-Schein Insel-Gruppe Christ-Kind Haus-Ball Alpen-Blüten Ehe-Frau Leib-Rente Alm-Fluß Stadt-Wert Tisch-Platte Arm-Brust Gelell-Schaft. — Michaelistag.

Bruchstück-Aufgabe: Hof Eid Rad Bug Sem Tau Ahn Nix Jes Amt Nut Gau. — Herbstanfang.

Ordnungs-Rätsel: Deut Anis Sole Eif Rod Rain Loga Emdd. — Das Erntedankfest.

Schach-Aufgabe: 1. De6 x e7, f5 — f4, 2. De7 — e5, d6 x e5, 3. Rd5 — c5, Rd3 x e4, 4. Rd1 — c2 matt. a) 1. ... f5 x e4, 2. De6 x e4 +, Rd3 — d2, 3. Rd1 — a4, beliebig, 4. Dame matt.

Sorgen um Herz und Nerven?

...auf KAFFEE HAG umstellen!

Anekdoten

Auch ein Menschenfreund.

Zu dem als sehr mildtätig und freigiebig bekannten Pfarrer einer Pariser Kirche kam eines Tages ein Mann, auf dessen wohl ausgefüllter weißer Weste eine schwere goldene Kette funkelte.

„Herr Pfarrer,“ begann der Dicke, „gestatten Sie mir, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen sehr traurigen Fall von Armut und bitterem Elend lenke. Da ist eine arme Familie, die im Dachgeschoß eines Hauses wohnt. Der Vater starb vor kurzer Zeit, die Mutter ist so krank und schwach, daß sie nicht für ihre kleinen Kinder, die am Verhungern sind, arbeiten kann. Dazu werden sie obdachlos sein, wenn sie auf die Straße gesetzt werden, wenn nicht jemand Barmherzigkeit übt und dem Hausbesitzer die rückständige Miete von 75 Mark bezahlt.“

„Wie entsetzlich,“ stammelte der gutherzige Geistliche und entnahm einem Schranke den Betrag, den er dem Mann einhändigte. „Hier, nehmen Sie das Geld und bringen Sie es den Armen! Ich werde nachher selbst kommen und nach ihnen sehen. Uebrigens,“ als der Dicke sich scheibar sehr gerührt entfernte, „darf ich fragen, wer Sie sind, daß Sie sich so freundlich um das Schicksal der armen Menschen bemühen?“

„O gewiß, Herr Pfarrer,“ antwortete der Menschenfreund schnell, „ich bin der Besitzer dieses Hauses!“

Der Unterschied.

„Wissen Sie den Unterschied zwischen einer Stimme im Radio, einem Gemälde und einer Gehälterhöhung?“

„Nein.“

„Die Stimme im Radio hört man und sieht sie nicht, das Gemälde sieht man und hört es nicht, aber von einer Gehälterhöhung sieht und hört man nichts!“



Zeichnung: Hahn

Kunstschwärmer.

„Eine Sonate von Beethoven! Ich bin ein großer Verehrer von Beethoven!“

„Ich auch!“

„Famos! Wollen wir uns nicht draußen etwas gehender darüber unterhalten?“

Die Ueberrachung.

„Warum weinst du denn, Liebbling?“

„Das kann ich dir nicht sagen, Mäme.“

„Aber warum denn nicht?“

„Es ist viel zu teuer.“

„Ich bringe immer darauf,“ sagte Frau Hopkins, „daß sich mein Mann in den Klubsessel setzt und die Füße auf den Tisch legt.“

„Kannu“, äußerte die Besucherin, „soll das so gehend sein?“

„Das weiß ich nicht. Aber auf jeden Fall finde ich nachher immer Geld im Sessel!“

Wenn diese Tiger reden könnten...

Dann würden sie sagen: „Verzeihung, Fräulein, wir sind Leoparden.“

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Industrieentwicklung in Württemberg

Eines der interessantesten Kapitel in der Geschichte der industriellen Entwicklung Deutschlands ist der planmäßige Ausbau der Industrie in Württemberg, trotz ungünstiger Verhältnisse, wie fehlender Rohstoffe, allein durch den überlegten Einsatz geschulter Arbeitskraft. — Zahlreiche mutige Kleinunternehmer haben in wenigen Jahrzehnten aus bescheidensten Anfängen große Industrie- und Industriewerte, deren ausgezeichnete Qualitätsleistungen bald die Anerkennung der Welt eroberten, die sie auch heute noch nicht verloren haben.

Es ist nicht unwichtig, daran zu erinnern, daß dieser Aufstieg wesentlich bedingt wurde durch das Vorhandensein eines leistungsfähigen Privatbankwesens. Erst ein ausreißender und verlässlicher voll vermittelter Kredit ermöglichte es dem kleinen Fabrikanten, sein Werk über alle Schwierigkeiten des Anfangs hinwegzuführen. Und dieser Kredit mußte notwendig auf persönliches Vertrauen gegründet sein, da an Vermögenswerten zu Anfang nicht viel vorhanden war. Der Personalkredit war in Württemberg im höchsten Maße im Vordergrund. Und das ist unbedingt anzuerkennen, die kleinen, bald groß und großer werdenden Privatbanken haben den wesentlichen Anteil an der Entwicklung der württembergischen Industrie.

Die Tätigkeit der Banken nicht nur in Württemberg, sondern im ganzen Reich ist auch heute wesentlich begründet auf größtes seitiges Vertrauen zwischen dem Bankfachmann und dem Kunden. Wie wäre es auch sonst möglich, die oft nicht leichten Aufgaben der Geld- und Kreditwirtschaft zum Nutzen beider Parteien und Gesamtheit zu lösen. Ohne die verantwortungsbewusste Beratung durch den Bankfachmann würde mancher Gewerbetreibende, sich in den Feinheiten der vielen Geleise nicht auskennt, ohne sich selbst schaden zu tun, in ein Gebiet hineinstürzen, das für ihn ein verhängnisvolles Gebiet besonders vorgebildete Fachmann wird ihm hier zum Berater und Freund.

Gesunde Zähne: Chlorodont

„Zum Hohensteine“ und „Zum Heideck“ Nr. 41 erscheinen als Sonderhefte D. A. 3. St. 35: 653 537. Nr. 1. 537. Die auf jeder Seite erscheinenden Zeilen in der Verlag der vork. Zeitung nicht zuhause. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Blücher, für Anzeigenvertrieb Carl Götze, Verlagsgesellschaft Deutscher Provinzial-Verleger, sämtlich in Berlin W. 8, Kottbuscher Platz 1.



Für harten Bart und empfindliche Haut
RM-50 u. 110



Alte Beinschäden + Wunden

Dr. Kluges Wundsalbe, Dr. Kluge
Elisabeth-Apothek, Berlin 50 26, Skalitzer Str. 26

Werde Mitglied der NSD.

Jetzt Sonderpreis!

Sept./Okt. 1935
Zeit! Wie 1934 er-
was Besondere
Salat Preisge-
samt!
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 541